Hellerthaler Zeitung

Bezugspreis
monatlich 40 Pfg. (einschl. Trägergebühr), durch die Post … Pfg. (zuzügl. Bestellgeld), unter Kreuzband mit voller Adresse 60 Pfg. Feldpost monatlich 40 Pfg.

Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen
Druck und Verlag von Otto Braun, Neunkirchen Kreis Siegen.
Postscheckkonto Köln Nr. 105824 Otto Braun   Fernsprech-Nr. 207.
Ausgabe: Freitags mittags.

Anzeigenpreis
1 mm einspaltig = 46 mm breit 5 Rpfg.
Nachlaß lt. Preisliste. Beilagen 1000 St. 9 RM

Nr. 17.   **Neunkirchen, Samstag, den 26. April 1941.**   49. Jahrgang.

Wochen-Rundschau

Führers Geburtstag. Der 52. Geburtstag des Führers, der in diesem Jahre mitten in die großen Entscheidungen des Balkanfeldzuges fiel, vereinte das ganze deutsche Volk, die kämpfende Front und die schaffende Heimat, in tiefer Dankbarkeit für den Führer und gläubigem Vertrauen zu seinem Werk. Am Vorabend des Führergeburtstages sprach Reichsminister Goebbels zum deutschen Volk. Großdeutschlands Jugend grüßte um Mitternacht in einer Ringsendung aus den neuen Gebieten des Westens und Ostens durch Reichsjugendführer Axmann den Führer. Die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, Großadmiral Raeder und Reichsmarschall Göring erließen Tagesbefehle an die Soldaten des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe, aus denen die Bereitschaft der Front spricht, im Vertrauen auf den Führer und im Glauben an den Sieg, hart und entschlossen, auch den letzten Feind zu schlagen. Die Einheiten der SA. und der ihnen angegliederten SA.-Wehrmannschaften traten im ganzen Reich zu einem Appell an, zu dem Stabschef Lutze einen Tagesbefehl erlassen hatte. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, übermittelte in einer Rundfunkansprache, die der Führer im Führerhauptquartier hörte, die Glückwünsche der Heimat, die keinen schöneren Dank an den Führer kenne, als sich des Führers und der Leistung seiner Soldaten würdig zu erweisen.

Dank des Führers für die Glückwünsche zu seinem 52. Geburtstag.

Führerhauptquartier, 23. April. Der Führer gibt bekannt:

Zu meinem 52. Geburtstag sind mir auch in diesem Jahre aus allen Gauen des Großdeutschen Reiches und aus dem Ausland Glückwünsche und andere Zeichen des Gedenkens in so überaus großer Anzahl zugegangen, daß ich auf diesem Wege allen, die meiner an diesem Tage gedacht haben, meinen aufrichtigen Dank sage.

Adolf Hitler.

*

Am Freitag, dem 18. April, mittags um 12 Uhr trat die Kapitulation der gesamten jugoslawischen Armee in Kraft. Damit war der Krieg gegen dieses Land schon nach 12 Kampftagen beendet. Der jugendliche König Peter soll sich mit seinem Anhang in Jerusalem befinden.

Gleichzeitig begann der Endkampf gegen Griechenland und die dort zur Unterstützung der Griechen befindlichen Engländer. Diese Engländer versuchten mit allen Mitteln, der Küste zuzueilen, um sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, aber unsere schnell voreilenden Truppen konnten den Gegner noch an vielen Stellen zum Kampf zwingen und besiegen, so daß die Engländer doch noch den genügenden Geschmack von unserer Kampfkraft bekamen. Gleichzeitig griff die Luftwaffe ohne Unterlaß die in griechischen Häfen für den Rücktransport bereitliegenden Transportschiffe mit großem Erfolg an. Der planmäßige Rückzug der Engländer aus Griechenland, vom englischen Oberkommandierenden General Wilson in aller Heimlichkeit vorbereitet, ist die größte Blamage, die die Engländer jemals erfahren haben. Nach zuverlässigen Meldungen nordamerikanischer Blätter ist die britische Heeresleitung verzweifelt bemüht, so viel englische Soldaten wie möglich in kleine Schiffen zu verladen, um sie unauffällig in abgelegene griechische Häfen zum Abtransport nach Aegypten zu bringen. Aber unsere Luftwaffe hat ein wachsames Auge, und viele Engländer erreichen ihr Reiseziel nicht. Die schneebedeckten Kuppen des alten griechischen Göttersitzes Olymp (2918 Meter ü. d. M.) wurden von deutschen Gebirgstruppen besetzt. In hartem Kampf haben deutsche Truppen den Weg zur Thessalischen Ebene geöffnet und die Stadt Larissa genommen. Unaufhaltsam geht der Vormarsch weiter. Stukas und Fliegerkräfte brechen jeden Widerstand. Am Montag nachmittag wurde im Seegebiet zwischen den Inseln Euboea und Kreta von unseren Luftstreitkräften ein für den zum Abtransport der Engländer bereitgestellten Transportflotte gestellt und wirkungsvoll angegriffen. Fünf mit britischen Truppen besetzte Transporter mit rund 23000 BRT. wurden versenkt, einige andere Transporter schwer beschädigt.

Am Dienstag wurde beim weiteren Vormarsch über das Prindosgebirge nach Westen die Stadt Joannina erreicht und damit die Hauptrückzugsstraße des an der italienisch-griechischen Front kämpfenden Feindes abgeriegelt. Ueber Larissa nach Süden vorstoßende Truppen nahmen die Städte Lamia und Volos. In griechischen Gewässern wurden weitere 6 beladene Schiffe mit 31000 BRT. versenkt.

Kapitulation der griechischen Epirus- und Mazedonienarmee.

Am Mittwoch mittag brachte uns eine Sondermeldung die Nachricht von der bedingungslosen Kapitulation der von deutschen und italienischen Truppen eingeschlossenen griechischen Epirus- und Mazedonienarmee.

Der griechische Ministerpräsident Korizy fiel einem englischen Mordanschlag zum Opfer, weil er den Engländern nicht gefügig genug war. Es ist die alte Methode, wer nicht mitmacht, wird von den Engländern beseitigt.

Die antienglische Stimmung in Griechenland soll im Anwachsen sein. Kein Wunder, wenn die Griechen zusehen müssen, wie ihre Bundesgenossen sich in Sicherheit bringen. In Athen sollen sich am Montag mehrfach Demonstrationen gebildet haben, die gewaltsam unterdrückt wurden. Der griechische König Georg hat nach der Ermordung seines Ministerpräsidenten selbst die Regierungsgeschäfte in die Hände genommen.

L o n d o n muß bluten. Als Vergeltung für die Angriffe auf deutsche Wohnviertel wurde in der Nacht von Samstag auf Sonntag zum zweitenmal ein furchtbarer Angriff auf die Stadt London durchgeführt, der ganze Bezirke in Schutt und Asche legte. Welle auf Welle kamen die deutschen Bomber an und warfen während der ganzen Nacht Bomben aller Kaliber auf die Stadt.

Im **Irak** sind die Engländer einmarschiert und haben das Land gewaltsam besetzt. Neutrale Meldungen liegen nicht vor, da die Engländer den Kriegszustand erklärt und alle Verbindungen unterbrochen haben. Auch das Schicksal der Regierung des Irak ist unbekannt.

Der Engländer sagt immer wieder, die Zeit ist auf unserer Seite. Das ist an sich ein sehr tröstlicher Gedanke, doch er bringt wenig ein. Er denkt vielleicht, unsere Kräfte durch die immer größer werdende Ausweitung der Kriegsschauplätze so zu verzetteln, daß wir schließlich matt würden. Seine Berechnungen dürften falsch sein.

Auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz versuchten die Engländer vergeblich, aus dem eingeschlossenen Tobruk herauszukommen. Es wird ihnen nicht gelingen. Der von General Rommel um die Stadt gelegte eiserne Ring wird immer enger und die Versuche der Briten, über die See zu entkommen, scheitern an den Angriffen unserer Flieger.

Die Londoner Zeitung „Times" hat in einem Aufsatz geschrieben, die Deutschen seien Meister der Nachschublinien. Durch die Gewinnung der libyschen Flugplätze sei die deutsche Luftwaffe wesentlich näher an Alexandria und den Suezkanal herangerückt. Die Bedrohung von Aegypten sei jetzt eine unmittelbare geworden.

England sucht, nachdem das griechische Drama noch nicht abgeschlossen ist, bereits nach neuer Hilfe und damit nach neuen Opfern. Ein englischer Rundfunksender sagte seinen Hörern, das englische Balkanunternehmen habe immerhin den Vorteil gebracht, daß sie (die Engländer) einige Wochen oder Monate Zeit gewonnen hätten, während der die amerikanische Industrie für England Kanonen und Flugzeuge bauen könne.

Churchill hat angekündigt, er werde Rom bombardieren, falls Athen und Kairo angegriffen würden. Er will damit einen Beweis für die Stärke der englischen Luftwaffe bringen, der lediglich auf Stimmungsmache berechnet ist.

Das Dünkirchen in Griechenland im Gange.

Fernaufklärer der deutschen Luftwaffe haben von ihren neuesten Flügen wertvolle Beobachtungen mitgebracht. Sie haben erkundet, daß in den großen Häfen Ostgriechenlands lebhafter Betrieb herrscht. Auf den Zufahrtsstraßen zu den Kais und an den Verladestellen stauen sich Kolonnen. Mittlere und kleine Dampfer sowie Motorboote und Kutter liegen zur Verschiffung der Engländer bereit. Sowohl vor Piräus als vor andern Häfen der griechischen Ostküste kreuzen außerhalb der Reeden zahlreiche Fahrzeuge, die offensichtlich auf den Befehl zum Anlegen an den wenigen unzerstörten Hafenanlagen warten. Deutsche Kampffliegerverbände stören fortgesetzt die Ansammlung und Verschiffung der britischen Truppen. Auf Grund gesetzte und versenkte Schiffe erschweren den Verkehr in den Häfen aufs äußerste. Den Engländern ist ihre frühzeitig erkannte Flucht nicht so gelungen, wie sie sich das gedacht haben. Im Bombenhagel unserer Flugzeuge auf Rückzugsstraßen, Häfen und Schiffen sinken zahllose Engländer dahin. **Das Dünkirchen im Aegäischen Meer ist in vollem Gange.**

Griechische Regierung geflüchtet.

Wie der Londoner Nachrichtendienst mitteilt, ist der König Georg von Griechenland zusammen mit dem Thronfolger und der Regierung aus Athen geflüchtet. In einer Proklamation des Königs wird angekündigt, daß man beabsichtige, den Krieg von Kreta aus fortzusetzen.

Neuyork in Erwartung des neuen Dünkirchen.

Die Zeitungen brachten die Nachricht, daß deutsche Truppen den Olymp genommen und die Reichsflagge auf dessen Spitze aufgepflanz hätten, in Riesenaufmachung. Bemerkenswert ist, daß durchweg den deutschen Erfolgsmeldungen der Vorrang gegeben wird. Berichten aus London zufolge, bereitet die britische Presse das Publikum auf ein zweites Dünkirchen vor. So schreibt der „Daily Herald". man handele nur klug, wenn man sich auf ernste Möglichkeiten vorbereite. Die Aussicht, den deutschen Vormarsch auf dem griechischen Festland aufzuhalten, sei außerordentlich gering. Der Londoner „Economist" meint, Deutschland besitze „noch immer" eine große Ueberlegenheit an Menschenmaterial und militärischer Ausrüstung. Der deutsche Generalstab habe noch immer die Iniative in der Hand. Die Eroberung Europas habe einen Wallgraben vor den empfindlichen Zonen der deutschen Verteidigung geschaffen. Deutschlands zentrale Lage ermögliche Offensiven in allen Richtungen von starken Verteidigungsstellen aus. Auf anderen Fronten dürfe England Schlachten und Armeen verlieren, an der Atlantik-Front dagegen könne England auch den Krieg verlieren.

Die zahlenmäßige Ueberlegenheit der deutschen Truppen auf dem Balkan an Artillerie, Panzern und Flugzeugen, eine Tatsache, die auch die „Times" ihren Lesern begreiflich zu machen versucht, wirkt für einen großen Teil der englischen Bevölkerung wie eine kalte Dusche. Auch die Tatsache, daß die vielgerühmte Royal Air Force völlig außerstande war, die deutschen Verkehrswege zu stören, hat zweifellos auf einen großen Teil des englischen Volkes einen äußerst nachhaltigen Eindruck gemacht. Viele Engländer fragen sich heute, da die englischen Truppen vor dem Verlassen des griechischen Festlandes stehen, überhaupt nach dem Sinn des gesamten britischen Balkanunternehmens.

Lindbergh über Englands Niederlage.

Oberst Lindbergh bestand in einer Rede, die er in New York hielt, erneut auf seiner des öfteren ausgesprochenen Ansicht, daß England und Frankreich schon den Krieg verloren hätten, noch ehe sie ihn erklärten. Es liege nicht in der Macht der Vereinigten Staaten, den Krieg für England zu gewinnen, selbst dann nicht, wenn Amerika seine gesamten Hilfsquellen in den Kampf einsetze. England befände sich in einer verzweifelten Lage. Es habe bisher jede unternommene Hauptkampagne verloren. Englands Schiffsverluste seien ernst. Seine Städte seien von Bomben zerstört. Die Vereinigten Staaten seien in der Lage, sich gegen jede Macht zu verteidigen, müßten aber auch diese Möglichkeit aufrechterhalten. Sie dürften ihre Flotte nicht den Gefahren in europäischen Kriegszonen aussetzen und müßten die Verschickung ihrer modernsten Kampfmaschinen nach Europa einstellen. Werde die USA-Flotte zum Geleitdienst herangezogen, würden USA-Kriegsschiffe versenkt und USA-Matrosen getötet. Indem die Vereinigten Staaten Rüstungsmaterial nach Europa verschifften, begännen sie den Fehler, ihre eigene Position zu schwächen. Er forderte die Zuhörer auf, gegen die USA-Interventionisten zusammenzustehen, um die Vereinigten Staaten von der Kriegsteilnahme fernzuhalten.

*

Aufnahme der Zehnjährigen in die HJ. — Feierstunde in der Marienburg.

Jahr für Jahr tritt am Vorabend des Geburtstages des Führers die jüngste Gefolgschaft der nationalsozialistischen Bewegung an, die sich an diesem Tage mit ihrem Handschlag zum Dienst für den Führer und sein Werk verpflichtet. Ueber eine Million Jungen und Mädel haben sich freiwillig zu diesem Dienst in der größten Jugendorganisation der Welt, der Hitler-Jugend, gemeldet.

In einer zur Tradition gewordenen Feier nahm Reichsjugendführer Axmann im Großen Remter des Ordenshauptschlosses Marienburg den jüngsten Jahrgang in die Gemeinschaft der Hitler-Jugend auf. Er richtete eine verpflichtende Ansprache an die deutsche Jugend, die sich im ganzen deutschen Vaterland dem Führer zum Geschenk gibt.

*

Wichtig für Knappschaftsinvaliden und -witwer des Altreichsgebiets.

Nach der Notverordnung vom 14. Juni 1932 sind die Leistungen der Pensions- und Invalidenversicherung ab 1. 7. 1932 bei Invaliden um je 6 Mark und bei Witwen um je 5 Mark monatlich gekürzt worden. Die Kürzung fand nicht statt, soweit die Renten der Pensions- und Invalidenversicherung neben einer Unfallrente schon um 50 Prozent und mehr ruhten. Das Reichsversicherungsamt hat in einer Entscheidung ausgeführt, daß die Pauschbeträge von 6 Mark bzw. 5 Mark auf die einzelnen Bestandteile der Renten umzulegen sind. Das bewirkt eine Erhöhung der knappschaftlichen Invaliden- und Witwenpension. Die Knappschaftsinvaliden und -witwen, deren knappschaftlichen Pensionen und Renten der Invalidenversicherung um je 6 Mark bzw. 5 Mark gekürzt wurden, können sofort unter Vorlage ihres Rentenbescheids bei dem zuständigen Knappschaftsältesten einen Antrag auf Umrechnung der knappschaftlichen Invaliden- und Witwenpensionen stellen. Pensionsempfänger, die durch Knappschaftsälteste nicht betreut werden, stellen ihre Anträge sofort unter Angabe der genauen Personalien (Vor- und Zuname und Geburtsdatum) bei der zuständigen Bezirksknappschaft. Die angeführte Entscheidung findet keine Anwendung auf Knappschaftsinvaliden und -witwen, die vor dem 1. 7. 1932 entweder nur eine knappschaftliche Pension oder nur eine Rente aus der Invalidenversicherung bezogen, oder auf solche Pensionsempfänger, deren Leistungen nach dem 1. 7. 1932 bzw. 1. 1. 1934 geltenden Recht festgestellt wurden.

Die deutschen Heeresberichte der Woche

Freitag, den 18. April.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, hat am 17. April, abends die gesamte serbische Wehrmacht, soweit sie noch nicht entwaffnet war, kapituliert. Die Kämpfe in Jugoslawien finden damit am 18. April 12 Uhr ihren Abschluß. Gefangenen- und Beutezahlen noch nicht annähernd zu ermitteln. — Die Besetzung der letzten Teile des serbischen Gebiets durch deutsch-italienische Truppen steht vor der Vollendung. An der dalmatinischen Küste besetzten italienische Truppen Ragusa (Dubrovnik und Mostar) sowie im Vorgehen von Süden Cetinje. — In Nordgriechenland entwickelten sich die Kämpfe trotz schwierigster Gelände- und Witterungsverhältnisse sowie zahlreicher Straßenzerstörungen weiterhin erfolgreich. Es wurden über 17 000 Gefangene gemacht und zahlreiche Geschütze, darunter 25 schwere, erbeutet. Zwölf englische Panzerspähwagen konnten vernichtet werden. — Bei einem Vorstoß gegen die britische Südostküste versenkten Schnellboote, wie bereits bekanntgegeben, aus einem Geleitzug vier bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 13 000 BRT. und beschädigten ein weiteres Schiff schwer. — Die Luftwaffe führte in der letzten Nacht mit starken Kampffliegerverbänden abermals einen harten Schlag gegen den Kriegshafen Portsmouth. Durch Abwurf vieler Tonnen von Spreng- und Brandbomben bei guter Sicht entstanden schwere Schäden im Hafengebiet und in den Dockanlagen. Volltreffer riefen viele Großfeuer und zahlreiche kleine Brände in der Staatswerft und in anderen kriegswichtigen Zielen der Stadt hervor. — Flugzeuge der bewaffneten Aufklärung belegten am Tage im Tiefangriff eine Fabrikanlage an der schottischen Ostküste wirksam mit Bomben schweren Kalibers und versenkten in der Themsemündung einen Frachter von 2000 BRT. — Jagdflieger schossen an der Kanalküste ein britisches Kampfflugzeug vom Muster Bristol-Beaufort ab. Flakartillerie vernichtete zwei Jagdflugzeuge vom Muster Spitfire. — In Nordafrika wiesen die deutschen und italienischen Truppen mehrere feindliche Angriffe auf Sollum und Ausfallsversuche aus dem eingeschlossenen Tobruk ab. — Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in den Abendstunden den Hafen La Valetta auf der Insel Malta. — Der Feind warf in der letzten Nacht an verschiedenen Orten Nord-, West- und Mitteldeutschlands wahllos Spreng- und Brandbomben. Trotz der Warnung, die die deutsche Luftwaffe in der vergangenen Nacht durch den gewaltigen Vergeltungsangriff auf London gegeben hatte, drangen stärkere Kräfte wieder bis an die äußere Flaksperre Berlins vor. Es gelang jedoch nur einzelnen Flugzeugen, den Feuergürtel bis zum Stadtinnern zu durchstoßen. Hier wurden sie durch starkes Abwehrfeuer am gezielten Bombenabwurf gehindert. Vier öffentliche Gebäude, darunter erneut die Staatsbibliothek, sowie etwa zehn Wohnhäuser erlitten Schäden. Die Anzahl der Verletzten ist gering. Auch im übrigen Reichsgebiet sind die Schäden unerheblich. Bei diesen Angriffen wurden 6 feindliche Flugzeuge vernichtet, davon vier durch Flakartillerie, eins durch Nachtjäger und eins durch Marineartillerie. — In der Zeit vom 16. 4. bis zum Morgen des 18. 4. wurden 24 Flugzeuge der britischen Luftwaffe abgeschossen und eine größere Zahl weiterer Flugzeuge am Boden zerstört. Allein in Tagluftkämpfen am 16. 4. über dem Kanalgebiet schossen deutsche Jäger neun britische Jagdflugzeuge ab. Während der gleichen Zeit wurden zehn eigene Flugzeuge vermißt. — Oberstleutnant Mölders errang am 16. 4. seinen 64. und 65., Oberstleutnant Galland am 15. 4. seinen 59. und 60. Luftsieg. — Bei dem Schnellbootvorstoß gegen die britische Südostküste zeichneten sich Oberleutnant zur See Feldt als Chef einer Schnellbootflottille und Oberleutnant zur See Meenthen als Schnellbootkommandant besonders aus.

Samstag, den 19. April.

Am 18. April 12 Uhr ist auf dem serbischen Kriegsschauplatz Waffenruhe eingetreten. — Die in Griechenland kämpfenden Truppen durchstießen im weiteren Vorgehen das Bergland nordostwärts des Pindos. Im Vorstoß beiderseits des Olymp wurden die Nachhuten der britischen Hauptkräfte geworfen, die südlichen Ausgänge des Gebirges im scharfen Nachdrängen erkämpft und in der Thessalischen Ebene der wichtige Straßenknotenpunkt Larissa genommen. Gebirgsjäger hißten auf dem Gipfel des Olymp die Reichskriegsflagge. — Die Luftwaffe unterstützte trotz ungünstiger Wetterlage die Operationen des Heeres durch Einsatz von Kampffliegerverbänden gegen feindliche Kolonnen im Raum von Larissa und gegen die Straße Jannina—Arta. Auf griechischen Flugplätzen wurden fünf Flugzeuge in Brand geschossen. — Im Hafen von Chalkis vernichteten Kampfflugzeuge mehrere Transporter mit zusammen 29 000 BRT. und erzielten auf weiteren Handelsschiffen Bombentreffer. — In der letzten Nacht bekämpfte die Luftwaffe die britische Versorgungsschiffahrt mit guter Wirkung. So wurden im Bristol-Kanal aus einem bewaffneten Geleitzug zwei Handelsschiffe mit zusammen 11 000 BRT. vernichtet und auf einem dritten Schiff Bombentreffer erzielt. Andere Kampfflugzeuge versenkten an der schottischen Ostküste drei Handelsschiffe mit zusammen 8000 BRT. und beschädigten ein weiteres Schiff schwer. Damit verlor der Feind in wenigen Stunden im Seegebiet um das britische Mutterland 19 000 BRT. — In Nordafrika wurde der Kampf um die festungsartig ausgebauten Stellungen von Tobruk im Zusammenwirken mit der Luftwaffe weitergeführt. Deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge bombardierten am 17. April mit gutem Erfolg Erdziele um Tobruk. Volltreffer richteten in den Befestigungsanlagen, in Batteriestellungen und Betriebsstofflagern große Zerstörungen an und verursachten weithin sichtbare Brände. Weitere Angriffe auf den Hafen Tobruk führten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 18. 4. durch. Deutsche Sturzkampfflugzeuge versenkten gestern bei Sollum einen stark bewaffneten Hilfskreuzer von 8000 BRT. Begleitende Zerstörerflugzeuge schossen hierbei ein Kampfflugzeug vom Muster Bristol-Blenheim ab. — Der Feind flog weder bei Tage noch in der Nacht in das Reichsgebiet ein. — Beim Versuch, in den gestrigen Tages- und Abendstunden die norwegische Küste und die Kanalküste anzufliegen, verlor der Feind elf Flugzeuge, von denen sechs im Luftkampf, drei durch leichte Seestreitkräfte in der Nordsee und je eins durch Flakartillerie und Marineartillerie abgeschossen wurden. — Ein Aufklärungsflugzeug schoß außerdem im Ausgang des St.-Georgs-Kanals im Luftkampf mit zwei feindlichen Jägern ein Flugzeug vom Muster Spitfire ab. — Damit wurden insgesamt 13 feindliche Flugzeuge abgeschossen und fünf am Boden zerstört. Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Sonntag, den 20. April.

Für den erneuten Angriff britischer Flugzeuge auf Wohnviertel in Berlin in der Nacht zum 18. April führte die deutsche Luftwaffe in der vergangenen Nacht den zweiten Vergeltungsschlag auf London. Auch bei diesem Großangriff wurden mit vielen Hunderten von Flugzeugen während der ganzen Nacht gewaltige Mengen von Spreng- und Brandbomben auf die Stadt abgeworfen. Die weithin leuchtenden Großfeuer, besonders im Themsebogen, den Milwall-Docks und im Stadtteil Greenwich, sind ein sicherer Anhalt für die furchtbare Wirkung dieses von England abermals herausgeforderten Vergeltungsangriffs. — In der thessalischen Ebene drängen die deutschen Truppen den geworfenen britisch-griechischen Kräften nach. Westlich des Pindos geht der Feind vor den italienischen Truppen, stellenweise unter Auflösungserscheinungen, zurück. Den ostwärts des Gebirges vorgehenden deutschen Truppen ergaben sich zahlreiche griechische Soldaten und geschlossene Verbände. — Kampf- und Sturzkampfflugzeuge unterstützten die Operationen des Heeres bei der Einnahme von Larisse und Trikkala. Sie bekämpften zurückgehende Truppen und Kolonnen des Feindes mit Bomben und Bordwaffen, vernichteten auf einem Flugplatz zehn Jagdflugzeuge vom Muster Gloster und im Luftkampf ein weiteres britisches Jagdflugzeug vom Muster Spitfire. — Im nördlichen Gebiet Jugoslawiens wurden bisher 1500 Offiziere und 244 000 Mann als Gefangene gezählt. — In Nordafrika blieben Angriffe des Feindes auf Sollum trotz Unterstützung durch See- und Luftstreitkräfte ohne Erfolg. In Tobruk belegten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 19. April und am gestrigen Tage die Hafenanlagen und andere militärische Ziele mit Bomben schweren Kalibers. Volltreffer verursachten große Brände und heftige Explosionen. — Bei Angriffen deutscher Kampfflugzeuge auf den Hafen La Valetta auf der Insel Malta entstanden schwere Schäden in der Staatswerft und in Lagerhallen. Ein Oeltanklager geriet in Brand. — Flugzeuge der bewaffneten Aufklärung vernichteten gestern an der schottischen Ostküste zwei feindliche Handelsschiffe mit zusammen 6000 BRT. Bei einem Jagdvorstoß gegen die britische Südküste verlor der Feind im Luftkampf ein Jagdflugzeug vom Muster Spitfire. — Feindliche Flugzeuge flogen weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Montag, den 21. April.

In Griechenland stießen die deutschen Truppen in der Verfolgung des geschlagenen Feindes über Larissa hinaus weit nach Süden vor. Andere Kräfte nahmen im Vorgehen über das Pindosgebirge nach Westen den über 1500 Meter hohen Paß bei Metzowon. — In Albanien erreichten die italienischen Truppen im weiteren Vordringen an vielen Stellen die griechische Grenze. Die Luftwaffe bekämpfte an der griechischen Ostküste britische Truppentransportschiffe mit gutem Erfolg. Im Hafen von Volos wurde ein feindliches Handelsschiff von etwa 7000 BRT. durch Bombenabwurf zerstört. Bei Chalkis erhielten zwei große Transporter schwere Treffer. Jagdflugzeuge schossen am 19. 4. 15 britische Kampfflugzeuge und ein Jagdflugzeug ohne eigene Verluste ab. — Im Mittelmeerraum versenkte ein deutscher Kampffliegerverband aus einem feindlichen Geleitzug ein großes Transportschiff durch Volltreffer schwersten Kalibers. Deutsche und italienische Kampfflugzeuge griffen in der Nacht wiederum den Hafen von La Valetta auf der Insel Malta mit guter Wirkung an. — In Nordafrika wurden erneute, mit Unterstützung von Panzern geführte feindliche Vorstöße auf Sollum und aus Tobruk heraus abgewiesen. Deutsche Jäger schossen hier im Luftkampf vier Jagdflugzeuge vom Muster Hurricane ab. Flakartillerie brachte ein britisches Kampfflugzeug zum Absturz. — Vor der britischen Ostküste erhielt ein Handelsschiff von 3000 BRT. einen Bombentreffer, mit seinem Verlust kann gerechnet werden. In Nordwestschottland wurde eine Fabrikanlage im Tiefflug mit Bomben belegt. Bei Luftkämpfen über dem Kanal und vor der Themsemündung verlor der Feind zwei Jagdflugzeuge vom Muster Spitfire, über der britischen Südwestküste ein Kampfflugzeug. Marineartillerie nahm feindliche Handelsschiffe vor Dover unter Feuer. — Der Feind warf in der Nacht mit schwächeren Kräften an mehreren Orten Nordwest- und Westdeutschlands Bomben, die lediglich Wohngebäude beschädigten und einige Opfer unter der Zivilbevölkerung forderten. Flakartillerie schoß eines der angreifenden Flugzeuge ab. — In den Kämpfen nördlich Agram hat sich Rittmeister Sachenbacher am 13. April dadurch ausgezeichnet, daß er mit seiner Radfahrschwadron durch entschlossenes Zufassen einen feindlichen Divisionsstab gefangen nahm und dadurch die Uebergabe der Masse dieser Division, etwa 12 000 Mann, herbeiführte.

Dienstag, den 22. April.

Die Luftwaffe griff gestern in den griechischen Gewässern mit besonderem Erfolg feindliche Schiffe an, die zum Abtransport des vom griechischen Festland flüchtenden britischen Expeditionskorps eingesetzt waren. Kampfflugzeuge versenkten 6 beladene Schiffe mit zusammen 31 000 BRT. und beschädigten mehrere Schiffe so schwer, daß mit dem Verlust weiteren Schiffsraums gerechnet werden kann. In Griechenland setzten die deutschen Truppen ihr Vorgehen über das Pindosgebirge nach Westen fort, erreichten die Stadt Joannina und damit die Hauptrückzugsstraße des an der italienisch-griechischen Front kämpfenden Feindes. Italienische Kräfte verfolgten von Norden her den vielfach noch zäh kämpfenden Feind. — Ueber Larissa trotz zahlreicher Straßenzerstörungen weit nach Süden vorgestoßene deutsche Truppen nahmen die Stadt Lama (Lamia). Die südostwärts Larissa gelegene Hafenstadt Volos wurde nach Ueberwindung des Feindwiderstandes besetzt. An der griechischen Front verlor der Feind elf britische Jagdflugzeuge vom Muster Hurricane im Luftkampf und fünf vom gleichen Muster durch Tiefangriffe auf dem Flugplatz Agrinion. — In Nordafrika konnte ein feindlicher Vorstoß auf Sollum und ein gleichzeitiges Landungsunternehmen bei Bardia unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen und eine Anzahl Gefangene gemacht werden. Erneute Ausfallversuche feindlicher Panzerkraftwagen aus Tobruk scheiterten. Sturzkampfflugzeuge bombardierten mit guter Wirkung 3 große Handelsschiffe, von denen eines durch Brand vernichtet wurde. — Starke Kampffliegerverbände belegten in der Nacht abermals den Kriegshafen Plymouth mit Spreng- und Brandbomben. Es entstanden Großfeuer in den Werftanlagen und Lagerhäusern sowie heftige Explosionen auf dem Gelände des Gaswerkes. Weitere erfolgreiche Luftangriffe richteten sich gegen den Hafen Great Yarmouth und gegen Flugplätze in Südengland. In Ostengland erzielten leichte und schwere Kampfflugzeuge auf fünf Flugplätzen Bombenvolltreffer, die starke Brände hervorriefen und abgestellte Flugzeuge zerstörten. Kampfflugzeuge versenkten im Bristol-Kanal aus einem Geleitzug ein Handelsschiff von 8000 BRT., beschädigten ein zweites großes Handelsschiff schwer und vernichteten vor der britischen Südwestküste ein Vorpostenboot. Bei Jagdvorstößen gegen die britische Insel und Luftkämpfen im Kanalgebiet verlor der Feind drei Jagdflugzeuge und einen Sperrballon. An der Kanalküste wurde ein britisches Kampfflugzeug abgeschossen. — Ueber dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht Kampfhandlungen statt. — Bei den Kämpfen in Südserbien zeichnete sich Oberleutnant Jhno Köster bei der Gefechtsluftaufklärung durch kühne Erkundungsflüge besonders aus. Hauptmann Joppin errang seinen 40. Luftsieg. Am 13. April hat sich der Leutnant in einem Kradschützenbataillon, Hornberg, dadurch besonders ausgezeichnet, daß er im feindlichen Feuer die vom Gegner vorbereitete Sprengung von neun Brücken verhinderte.

Mittwoch, den 23. April.

Die Bewegungen des deutschen Heeres in Griechenland verlaufen planmäßig. — Ueber Lama (Lamia) weiter nach Süden vorstoßende Kräfte stellten an der historischen Enge der Termophylen englische Nachhut zum Kampf. — In den griechischen Gewässern vernichteten deutsche Kampfflugzeuge sieben Handelsschiffe mit zusammen 37 000 BRT. und beschädigten 12 weitere große Schiffe durch Bombenwurf. In der Suda-Bucht traf eine Bombe schwersten Kalibers ein großes Kriegsschiff. Bei den angegriffenen Schiffen handelt es sich überwiegend um Transporter, die Teile der aus Griechenland flüchtenden britischen Truppen an Bord hatten. — Kampf- und Jagdflugzeuge zerstörten bei Angriffen gegen feindliche Flugstützpunkte auf dem griechischen Festland 24 Flugzeuge am Boden und setzten mehrere Flakgeschütze außer Gefecht. — Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge richteten in der Nacht neue schwere Zerstörungen in der Kriegswerft und in Tankanlagen des Hafens La Valetta auf der Insel Malta an. Ein britischer Zerstörer wurde schwer getroffen. Im Hafen entstanden große Brände. Im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge bei Tiefangriff auf einen Geleitzug südlich Aldeburgh ein Handelsschiff von 3000 BRT. und beschädigten ein zweites Schiff durch Bombentreffer schwer. In der Nacht vernichteten Kampfflugzeuge drei Handelsschiffe mit zusammen 11 BRT. und beschädigten weitere drei große Schiffe. — Verbände von Kampfflugzeugen belegten in der Nacht abermals den wichtigen Kriegshafen Plymouth mit Spreng- und Brandbomben. Es entstand ausgebreitete Brände. Kampfflugzeuge griffen mit guter Wirkung den Kriegshafen von Portsmouth sowie Hafenanlagen an der Südküste an. — Bei Einflugsversuchen des Feindes in das Reichsgebiet brachte Flakartillerie ein britisches Flugzeug zum Absturz. — Ueber dem Reichsgebiet fanden keine Kampfhandlungen statt. — In der Zeit vom 19. bis 22. verlor der Feind insgesamt 95 Flugzeuge. — Während derselben Zeit gingen 14 eigene Flugzeuge verloren. — Verbände des Generals der Flieger Löhr haben an den großen Erfolgen bei der Bekämpfung der feindlichen Schiffahrt den griechischen Gewässern besonderen Anteil.

Donnerstag, den 24. April.

Im Zuge des Angriffes deutscher Verbände in die Flanke der griechischen Nordarmee kam es seit dem 20. zu örtlichen Kapitulationen und zu Waffenstillstandsangeboten an die 12. deutsche Armee. — Nachdem am 22. eine griechische Abordnung auch dem Befehlshaber der italienischen 11. Armee an der Epirus-Front die Waffenstreckung anbot, hat nunmehr die gesamte von der italienischen Wehrmacht im Norden, von deutschen Truppen im Osten eingeschlossenen und von den rückwärtigen Verbindungen abgeschnittene griechische Epirus- und Mazedonienarmee kapituliert. — Die Kapitulationen wurden zwischen den verbündeten Oberkommandos einerseits und dem griechischen Oberbefehlshaber andererseits in Salonik[i] abgeschlossen. — Im Kampf mit britischen Nachhuten gelang es in die vom Gelände besonders begünstigte Thermopylen-Stellung einzudringen. Zwischen Larissa und Lama (Lamia) wurden 30 britische Panzerkraftwagen erbeutet. — Luftwaffe bombardierte bei Tage und in der Nacht britische Flugplätze, beschädigte durch Bombenwurf und Beschuß mit Bordwaffen zahlreiche Flugzeuge und erzielte Bombentreffer in Hallen, Baracken und Munitionsbunkern. — Tage wurden die Hafenanlagen von Harwich mit guter Wirkung angegriffen. Starke Kampffliegerverbände belegten in der Nacht bei klarer Erdsicht abermals den Kriegshafen Plymouth mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben. In Fabrikanlagen und Lagerhäusern loderten noch Brände von dem Angriff in der vorletzten Nacht. — Zu diesen Schäden kommen neue schwere Zerstörungen hinzu, vor allem in Großtanklagern, die schon nach den ersten Bombenwürfen brannten. — Ein weiterer wirksamer Luftangriff richtete sich gegen den Kriegshafen Portsmouth. — Kampfflugzeuge warfen südlich Wick durch zwei Bombenvolltreffer einen Zerstörer in Brand und beschädigten ostwärts Aberdeen zwei große Handelsschiffe. — Nachtjäger schossen ein feindliches Flugzeug ab. — Das Verminen britischer Häfen wurde planmäßig fortgesetzt. — Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge unterstützten Jagdschutz mehrmals den bei Tobruk eingeschlossenen Feind an. Bombenvolltreffer setzten Panzerkampfwagen außer Gefecht, zersprengten Fahrzeugkolonnen und riefen große Brände hervor. Ein Schiff wurde versenkt und mehrere schwer beschädigt. — Bei diesen Angriffen verlor der Feind in Luftkämpfen zwei Kampf- und vier Jagdflugzeuge, die eigene Luftwaffe ein Flugzeug. — Ueber der Insel Malta wurde ein weiteres Jagdflugzeug abgeschossen. — Kampfhandlungen des Feindes fanden über dem Reichsgebiet nicht statt.

*

Deutsche Jungens werdet Flieger!

Welcher deutsche Junge hätte nicht Lust Flieger zu werden. Die Flieger-HJ. und das NS.-Fliegerkorps ebnen heute dem jungen und tatbereiten Menschen den Weg, diesem symbolisch und wörtlich zu nehmenden Ideal zu folgen.

Vielgestaltig sind die Aufgaben der Fliegerei, und jeder junge Deutsche wird seine Eigenschaften in dieser oder jener Gliederung der Fliegertruppe am besten verwerten können. Man unterscheidet Aufklärungsflieger, Jagdflieger und Kampfflieger.

Die Aufgaben der Aufklärungsflieger erstrecken sich auf die operative, taktische und Gefechtsaufklärung. Fernaufklärer fliegen Flugzeuge mit großer Geschwindigkeit und schnellem Steigvermögen. Die Nahaufklärer haben Erkundungen und Artilleriebeobachtungen im Gefechtsraum der Divisionen, Armeekorps und der Armeen durchzuführen. Die Beobachter der Aufklärungsstaffeln bedürfen einer gründlichen taktischen Ausbildung zur Erfüllung der ihnen gestellten Aufgaben. Neben der Augenerkundung und in Höhen, wo das menschliche Auge versagt, steht dem Aufklärer das nie trügende Bildgerät (Handkamera- oder Reihenbildgerät) zur Verfügung.

Der Jagdflieger ist der verkörperte Angriffsgeist der Luftwaffe. Alles ist bei ihm auf Schnelligkeit und Beweglichkeit abgestellt. Er muß über ein hohes fliegerisches Können verfügen, die Schule des Kunstfliegens und das Tiefangriffsfliegen müssen von ihm meisterlich beherrscht werden.

Gleich dem Jagdflieger ist der Sturzkampfflieger der Schrecken unserer Feinde geworden. Aus großer Höhe setzt er im Sturzflug zum Angriff an. Der Sturzkampfflieger, der mit dem ganzen Flugzeug zielt, erreicht höchste Treffsicherheit auf feindliche Objekte, wie Stellungen, Flughäfen, Schiffe und andere sogenannte Punktziele. Die Sturzkampfflieger sind ebenfalls mit Maschinengewehren und mit Funkgerät ausgerüstet.

Die Kampfflieger stellen den Kern der operativen Luftwaffe dar. Auch sie sind eine ausgesprochene Angriffswaffe. Das Kampfflugzeug ist ein mehrmotoriges Flugzeug mit großer Reichweite, das in der Lage ist, schwere Bombenlasten schnell und lange Strecken zu tragen. Zur Abwehr feindlicher Jagdflieger ist das Kampfflugzeug stark bewaffnet, auch ist es mit Funkgerät ausgerüstet. Die Aufgaben der Kampfflieger, bei Tag und Nacht, bei jeder Entfernung und gegen jede Abwehr die Bomben ans Ziel zu bringen, sind außerordentlich schwer. Beste militärische Ausbildung und ein hohes fliegerisches Können bei Einsatzung sind die Voraussetzungen für die Lösung dieser Aufgaben.

Letzte Nachrichten.

Durch Sondermeldung wurde bekanntgegeben, daß am 23. April durch deutsche Luftstreitkräfte in griechischen Gewässern 5 beladene Transporter mit 21 600 BRT. versenkt wurden. Außerdem wurden 10 größere Transporter schwer beschädigt, so daß mit ihrem teilweisen Verlust gerechnet werden muß. Damit haben die Engländer in den letzten 3 Tagen in griechischen Gewässern insgesamt 89 000 BRT. Schiffsraum verloren. Im englischen Unterhaus herrscht durch die Katastrophe in Griechenland wüstes Durcheinander.

Aus der Heimat

Aufruf des Führers zum zweiten Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz.

Der Führer erließ folgenden Aufruf zum zweiten Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz:

Deutsche Männer und Frauen!

Ein schweres Kampfjahr steht vor uns. Es wird in den größten Ringen des deutschen Volkes um seine politische Freiheit und damit für seine wirtschaftliche Zukunft und Lebenshaltung als ein ebenso großes wie geschichtswürdiges Ereignis in die Geschichte eingehen. Hierbei werden Entscheidungen einmaligen Ausmaßes werden müssen. Die deutsche Heimat aber wird erneut mit stolzer Zuversicht und Dankbarkeit auf ihre Söhne blicken, die in unserer großen Zeit unter dem heroischen Einsatz ihres eigenen Lebens den kommenden deutschen Generationen das Leben sicherstellen. Wenn aber von den Männern unseres Volkes, die als Soldaten im Kampf stehen, wieder Unermeßliches gefordert werden muß, dann wird die deutsche Heimat nicht weniger bereit sein, ihre Opfer zu bringen. Es gibt aber keinen größeren Dank für den Einsatz unserer Soldaten, als vor ihnen mitzuhelfen an der Heilung ihrer Wunden.

Das zweite Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz soll daher noch mehr als das erste alle Deutschen zusammen in der freudigen Hilfsbereitschaft für unsere kämpfenden Helden.

Ich erneuere deshalb den Appell an das deutsche Volk, durch freiwillige Spenden zum 2. Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz den Verwundeten und Kranken, die als beste Soldaten der Welt sich für ihr Volk opferten, als Gabe der Heimat die beste Hilfe zu schenken.

Berlin, den 18. April 1941. Adolf Hitler.

Die erste Hauslistensammlung für das Deutsche Rote Kreuz findet am kommenden Sonntag, dem 27. April statt. Jeder opfere nach besten Kräften, um unseren Verwundeten zu helfen.

Weitere erhebliche Geschäftsausdehnung der Freier Grunder Bank, e. G. m. b. H. Neunkirchen, Kr. Siegen.

In der am Mittwochabend im Gasthof Kliebe stattgefundenen ordentlichen Hauptversammlung der Freier Grunder Bank e. G. m. b. H. Neunkirchen, Kr. Siegen erstattete das Vorstandsmitglied Ermert den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr 1940. Aus dem Bericht ist zu entnehmen, daß die Genossenschaft 1940 wieder eine außerordentlich günstige Weiterentwicklung zu verzeichnen hatte. Der Umsatz der Genossenschaft hielt sich mit 18,8 Millionen Reichsmark auf ungefährer Vorjahrshöhe. Die Bilanzsumme erfuhr eine Erhöhung von 347 054,67 RM. auf 1 614 106,78 RM. (Zunahme 27,4 %). An fremden Geldern flossen der Genossenschaft 382 471.38 RM. zu, die sich auf 269 441.19 RM. auf Spareinlagen und 113 030.19 Reichsmark auf Scheckeinlagen verteilen. Die gesamten Einlagen betragen am Jahresschluß zusammen 1 390 972.34 Reichsmark. An flüssigen Mitteln werden am Jahresschluß ausgewiesen 766 491.09 RM., damit sind die täglich fälligen Gelder, einschließlich 30 % Spareinlagen, am Jahresschluß mit 111 % gedeckt. Die Bank war in der Lage, alle berechtigten Kreditwünsche der Mitglieder in 1940 zu befriedigen. Die Ausleihungen sind um 110 844.77 RM. gegangen und betragen am Jahresschluß insgesamt 668.49 RM. Die Rücklagen erfuhren eine Erhöhung 12 994.77 RM. Einschließlich der Zuweisung aus dem jährigen Reingewinn stellen sich dieselben am Jahres auf 67 494.52 RM. Das gesamte Eigenvermögen § 11, Abs. 2 KWG. beträgt am 31. 12. 40 Reichs- 210 848.38. Die Sterbekasse zahlte in acht Fällen an die Angehörigen der verstorbenen Mitglieder Der vorgelegte Prüfungsbericht bestätigte die Verkeit der Außenstände sowie die ordnungsgemäße Geführung. An fremden Depots werden Werte im unBetrage von 300 000 RM. verwaltet. Der Reinbeträgt 22 416.— RM. aus dem 5 % Dividende und 15 851.62 RM. den Rücklagen zugeführt werden. turnusgemäß ausscheidenden Mitglieder des Aufsichts- Albert Fischbach, Albrecht Böcking wurden einstimmig gewählt. Das neue Geschäftsjahr weist bei allen lichen Geschäftszweigen der Bank steigende Zahlen Die Zunahme der fremden Gelder beträgt bis Ende etwa 240 000.— Reichsmark. Zum Schluß dankte der hende des Aufsichtsrates Ernst Krumm den Mitglieder Genossenschaft für treue Mitarbeit. Mit einem Heil" auf den Führer wurde die Versammlung geen.

Neunkirchen. Ein plötzlicher Todesfall in unserer Gemeinde hat wieder eine Familie in tiefe Trauer versetzt. Grubensteiger Richard Petri erlag am Montag abend plötzlich einem Herzleiden, nachdem er noch am Morgen den Weg zur Grube Pfannenberger Einigkeit gemacht hatte. Der Verstorbene hat sich als langjähriger Rechnungsführer der Kriegskameradschaft durch seine vorbildliche Treue und Gewissenhaftigkeit große Verdienste um das Kriegervereinswesen erworben. Bei seinen Berufskameraden war er geschätzt und beliebt, dem Ausbau des Grubenrettungswesens widmete er sich mit großem Eifer. Auch der Feuerwehr gehörte er längere Jahre als Brandmeister an. So stand er neben seinem Beruf mitten in der Arbeit des öffentlichen Lebens. Am heutigen Freitag nachmittag wird er zur letzten Ruhe geleitet. Er ruhe in Frieden!

— Am Montag, dem 28. April, findet morgens um 7.30 Uhr ein Reichsappell der schaffenden Jugend statt. In allen Betrieben nehmen die Jugendlichen an dieser Rundfunksendung teil.

— Die NSDAP.-Ortsgruppe führte am Sonntag morgen 10 Uhr gemeinsam mit den andern Ortsgruppen der Nachbarorte eine **Feierstunde anläßlich des Geburtstages des Führers** im Saale Dick durch. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Nach einer einleitenden Feiergestaltung des Orchesters und der Singschar der Schule sprach Ortsgruppenleiter Pg. Wimbert und würdigte die großen Verdienste unseres Führers, insbesondere im Hinblick auf die augenblickliche große Zeit. Nach dem Führergruß und den Nationalliedern lief sodann in einer Sonderveranstaltung für die Partei das Filmwerk „Der Sieg im Westen".

— Am Freitag nachmittag voriger Woche brachten Jugendliche die Meldung ins Dorf von einem Haubergsbrand auf dem Kirchberg unweit der Buche. Glücklicherweise fanden sich sofort Leute ein, die den Brandherd bekämpften. Die Feuerwehr wurde zwar noch vorsichtshalber alarmiert, brauchte jedoch nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Ueber die Entstehung des Brandes ist nichts bekannt. Immerhin muß vor allem unsere Jugend darauf hingewiesen werden, daß der Umgang mit Feuer in der Nähe von Wald- und Haubergsstücken strafbar ist. Insbesondere ist auch das Abflämmen der Raine und Böschungen nicht statthaft.

— Am Samstag nachmittag 16 Uhr fand auf dem Schulhofe **die Aufnahme der zehnjährigen Pimpfe und Jungmädel** durch die Führer der Einheiten statt. Nach dem gemeinsamen Liede „Ein junges Volk steht auf" erhielten die Neueintretenden ihre Aufnahme-Urkunden ausgehändigt. Anschließend daran fand eine Uebertragung der Rede des Reichsjugendführers Axmann statt, die im Gemeinschaftsempfang in der Schule angehört wurde.

Neunkirchen. Am Montag, dem 21. April, feierte unsere älteste Bürgerin Frau Witwe Auguste Blecher ihren 86. Geburtstag. Am gleichen Tage konnte Frau Witwe Anna Marie Krekel den 83. Geburtstag feiern. Wir entbieten beiden Geburtstagskindern unsere herzlichsten Glückwünsche.

Zur **Verschönerung des Ortsbildes** lassen Heimatverein und Gemeinde an der oberen Kölner Straße etwa 50 Rotdornbäume pflanzen. Wer die alte herrliche Baumallee an dieser Straße noch kennt, die kurz vor dem Weltkriege entfernt wurde, weil die Ahornbäume zu hoch und zu mächtig wurden, der erinnert sich noch des angenehmen Eindrucks, den unser schmuckes Dorf auf alle Besucher wie aber auch auf alle Einheimischen selbst ausübte. Wenn einmal erst die Rotdornbäume im vollen Schmuck ihrer Blüten stehen werden, dann sagt alles: „Dat es ja nu wirklich schüe". So werden bestimmt die meisten sagen. Einzelne natürlich, die weniger Sinn für Schönheit haben, mögen anders kritisieren. Unser Heimatdorf ist uns jedenfalls soviel wert, daß wir es von Jahr zu Jahr schöner gestalten.

Die Verdunkelung beginnt in der Woche vom 25. April bis 1. Mai um 20.50 Uhr abends und endet um 6.00 Uhr morgens.

Herdorf. Im Parteiheim fand eine Sitzung der Gemeinderäte statt. Um sämtliche Fuhrwerke der Gemeinde zur Frühjahrsbestellung heranziehen zu können, wurde beschlossen, die Müllabfuhr auf eine geraume Zeit einzustellen. Im vergangenen Jahr war in den einzelnen Gemarkungen Ackerland unbebaut liegen geblieben. Von seiten der Gemeinde soll angestrebt werden, daß sämtliches Land bestellt wird, mit Ausnahme einiger Parzellen, worauf kein guter Ertrag zu erwarten ist. Dem Antrag der Friedrichshütte auf käufliche Ueberlassung von Gelände bei der Sandhalde wurde entsprochen. Im Jahre 1921 wurde von der Gemeinde Herdorf die frühere Gastwirtschaft Albert Ermert mit anschließendem Saal käuflich erworben und zu Wohnungen hergerichtet. 14 Familien wurden in diesen Räumen untergebracht. Das Anwesen ist jetzt von dem Gastwirt Johann August Ermert käuflich erworben worden.

Herdorf. Der Invalide Alois Sanner konnte seinen 85. Geburtstag feiern. Er ist unter dem Namen Rein Alois bei jung und alt bekannt und erfreut sich allgemeiner Achtung und Wertschätzung. Zum Geburtstag unseren herzlichen Glückwunsch.

— Am heutigen Freitag, dem 25. April, vollendet Frau Witwe Johann Weber geb. Bingenbach ihr 80. Lebensjahr. Herzlichen Glückwunsch!

Zeppenfeld. Die älteste Bürgerin der Gemeinde und des ganzen Amtes, Frau Witwe Robert Gontermann, Johanna geb. Weller, konnte am vergangenen Freitag, den 18. April, ihren 93. Geburtstag im Kreise ihrer Familie und Anverwandten feiern. Nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche! Wie in jedem Jahre, so nahm die ganze Dorfgemeinschaft an diesem Tage verbundenen Anteil und die Zahl der Gratulanten war groß.

Zeppenfeld. In einer Gemeindesitzung wurde die Ausführung von etwa 1000 Meter Kanalisation und Anlegung von 600 Meter Bürgersteig in der Hauptstraße und einigen Stellen von Nebenstraßen beschlossen. Alle Gemeinden des Grundes gehen allmählich zur Kanalisation des Ortsnetzes über und die Anlage von Bürgersteigen wird nicht nur eine Verschönerung des Ortsbildes bedeuten, sondern nach späterem Wiedereinsetzen des Verkehrs die Verkehrsgefahren bedeutend herabsetzen. Die Gemeinde schloß sich der Neuregelung des Feuerlöschwesens durch das Amt Burbach an.

Wahlbach. Auf der Straße von Wahlbach nach Wiederstein warf sich ein junger Mann aus Gilsbach aus bisher unbekannten Gründen vor einen Lieferwagen. Er mußte mit Verletzungen ernster Natur ins Krankenhaus gebracht werden.

Siegen. Der älteste Einwohner der Stadt Siegen und Nestor der Siegerländer Heimatforschung, Prof. Dr. Jakob Heinzerling, ist am Sonnabend im 95. Lebensjahr gestorben. Er wurde 1846 in Siegen als Sohn eines Seifensieders, der in jungen Jahren von Biedenkopf eingewandert war, geboren. An der Marburger Universität, wo er 1871 promovierte, legte er den Grund zu seiner späteren heimatkundlichen Arbeit. Nach Beendigung seiner Universitätsstudien fand er seine Anstellung an der damaligen Realschule, dem späteren Realgymnasium in Siegen. 1913 trat er nach 43jähriger Lehrtätigkeit in den Ruhestand, aber schon der zweite Kriegsmonat 1914 rief ihn wieder in den Schuldienst, den er dann noch bis Weihnachten 1918 versah. Sowohl während seiner Lehrtätigkeit als auch nach seinem Ausscheiden aus dem Schuldienst hat er eine fruchtbare Tätigkeit im Dienst der Heimatkunde entfaltet. Sein Spezialgebiet war die Mundartforschung. Sein Lebenswerk liegt in dem Siegerländer Wörterbuch vor, an dem er Jahrzehnte lang gearbeitet hat. Nicht zu Unrecht hat man Jakob Heinzerling um seine Verdienste auf dem Gebiet der Siegerländer Mundartforschung willen den „Jakob Grimm des Siegerlandes" genannt. Er war Ehrenvorsitzender des Siegerländer Vereins für Heimatkunde und Heimatschutz.

Siegen. In Niederndorf hatte sich am 2. Ostertag eine Anzahl junger Leute auf einem Spaziergang lange Stöcke geschnitten und sie als Wurfspeere benutzt. Der 17jährige Friseurgehilfe Walter Uebach wollte einen ihm zugeworfenen Speer auffangen, verfehlte indessen den Griff. Der Speer glitt an seiner Hand ab, zertrümmerte das Nasenbein des jungen Mannes und verletzte mit der Spitze, an die sich Sandkörnchen geheftet hatten, das Gehirn. Der Verletzte wurde in das Stadtkrankenhaus zu Siegen übergeführt, wo er jetzt gestorben ist.

Spiel und Sport vom Sonntag.

1. Jgd. VfB Wahlbach : 1. Jgd. Spiel und Sport Zeppenfeld 5 : 3.

Kirchliche Nachrichten.

Evgl.-ref. Kirchengemeinde Neunkirchen.
9 Uhr Christenlehre für die Mädchen des 2. Bezirks
10 Uhr P. Lic. Strothmann aus Müsen
3 Uhr (Vereinshaus) P. Strothmann; H. Buscher
Freitag 4 30 Uhr Frauenhilfe Salchendorf

Evgl. Kirchengemeinde Herdorf-Struthütten.
Struthütten, 9 Uhr Gottesdienst Pastor Timm
Herdorf, 10 Uhr Gottesdienst Pastor Timm

Evgl.-ref. Kirchengemeinde Burbach.
10 Uhr Gottesdienst, Pastor Bruckhaus.

Todesanzeigen. Grubensteiger Richard Petri, Neunkirchen, 52 J. — Gastwirt Karl Ermert, Rinsdorf, 58 J. — Bäckermeister Friedrich Dickel, Klafeld, 53 J. — Monteur Fritz Klein, Seelbach, 51 J. — Eduard Hermann, Eiserfeld, 77 J. — Flugzeugführer Feldwebel Werner Opper, Dillnhütten, gefallen am 26. 8. 40. — Frau Witwe Ewald Reinschmidt, Hermine geb. Adam, Altenseelbach. 74 J. — Professor Dr. Jakob Heinzerling, Siegen, 95 J. — Friedrich Wilhelm Müller, Salchendorf, 65 J. — Hans Eckardt, Siegen. — Ludwig Göbel, Weidenau, 75 J. — Anna Margarete Amos, Eiserfeld, 27 J. — Hermann Kretzer 1, Struthütten, 74 J. — Friedr. Wege, Dillenburg. 69 J.

Müssen die Milchzähne gepflegt werden?

Die richtige Pflege der Milchzähne ist genau so wichtig wie die der bleibenden, denn gesunde Milchzähne sind ein Unterpfand für gesunde bleibende Zähne. Und gesunde Zähne sind immer schön. Zur richtigen Zahnpflege gehört außer der täglichen, gewissenhaften Reinigung der Zähne mit Zahnpaste und Bürste eine vernünftige Ernährung, gründliches Kauen und die regelmäßige Überwachung der Zähne. **Chlorodont weist den Weg zur richtigen Zahnpflege**

Nachrnf.

Am Donnerstag, dem 17. April ist unser Bruder

HERMANN KRETZER I

heimgegangen.

Sein Wunsch, abscheiden und bei Christus, seinem Herrn sein zu dürfen, ist erfüllt. Phil. 1,23 u. 3,20 u. 21

Die Gemeinschaft in Struthütten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter danken wir herzlich.

Wilhelm Reinschmidt
Karl Reinschmidt
Familie Werner Reinschmidt

Altenseelbach, den 25. April 1941.

Im Haushalt gibt es viele Reinigungsarbeiten, wo Waschpulver und Seife gut zu entbehren sind, wenn man ATA zu Hilfe nimmt — auch beim Reinigen stark beschmutzter Hände. Hausfrau, begreife: ATA spart Seife!

Bekanntmachung.

Unsere Annahmestelle in **Niederdresselndorf** befindet sich ab 1 Mai 1941 im Hause des Schwerkriegsbeschädigten Herrn **Franz Berg,** Niederdresselndorf, **Haus Nr. 13.**

Amtssparkasse zu Burbach Kreis Siegen.

Gebr. Kinderwagen
zu verkaufen.
Hochstraße, Haus-Nr. 120

Gartenmöbel
(Tisch und Stühle) neu oder gebraucht, **zu kaufen gesucht.**
Angebote mit Preisang. unter Nr. 313 an die Geschäftsstelle.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank.

Hans Lieberer und Frau
Helene geb. Terkowsky.

Neunkirchen, im April 1941

Höhensonne
weil z. Zt. nicht käuflich, **gegen entsprechende Vergütung für einige Zeit zu leihen gesucht.**
Frau Kirchner, Kölnerstr. 82.

Schweres hochträchtiges
Rind
zu verkaufen
Herm. Schmidt, Stein-Neukirch

Parteiamtliche Nachrichten.

NSDAP Mitglieder, Amtswalter der DAF u. NSV, Amtswalterinnen d. NS Frauenschaft, u. Führer bezw. Führerinnen von HJ und BDM. Am Mittwoch, dem 30. April findet um 20,15 Uhr im Saale Moritz eine Schulung (für die Mitgl. der NSDAP. gleichzeitig Mitgliederversamml.) statt.

1. Knetteig-Rezept von Dr. Oetker

Quarkstollen:

Teig: 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker „Backin", 150 bis 200 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, etwas Salz, 1 Fläschchen Dr. Oetker Rum-Aroma, 1 Fläschchen Dr. Oetker Back-Aroma Zitrone, 3—4 Tropfen Dr. Oetker Back-Aroma Bittermandel, 1 Ei, 4 Eßl. entrahmte Frischmilch oder Wasser, 1 Päckchen Dr. Oetker Soßen- oder ½ Päckchen Puddingpulver Vanille-Geschmack, 100 g Margarine und 50 g Rinderfett*) oder 150 g Margarine*), 125 g Quark (Topfen), 150—200 g Rosinen, Korinthen oder getrocknetes Mischobst.

Zum Bestreichen: Etwas zerlassene Margarine.

Zum Bestäuben: Etwas Puderzucker.

*) Der Stollen gelingt auch schon mit 125 g Fett.

Mehl und „Backin" werden gemischt und auf ein Backbrett (Tischplatte) gesiebt. In die Mitte wird eine Vertiefung eingedrückt, Zucker, Gewürze, Ei und das mit der Flüssigkeit angerührte Soßen- oder Puddingpulver werden hineingegeben und mit einem Teil des Mehls zu einem dicken Brei verarbeitet. Darauf gibt man die in Stücke geschnittene, kalte Margarine, das feingehackte Rinderfett, den durch ein Sieb gestrichenen Quark und die gereinigten Rosinen (Korinthen) oder das gereinigte, entsteinte, in Würfel geschnittene Mischobst. Man bedeckt die Früchte mit Mehl, drückt alles zu einem Kloß zusammen und verknetet von der Mitte aus alle Zutaten schnell zu einem glatten Teig. Sollte er kleben, gibt man noch etwas Mehl hinzu. Er wird zu einer ovalen Platte in der Größe von etwa 30×16 cm ausgerollt, zum Stollen geformt und auf ein gefettetes Backblech gelegt.

Backzeit: 70—80 Minuten bei schwacher Mittelhitze.

Sogleich nach dem Backen bestreicht man den Stollen mit zerlassenem Fett und bestäubt ihn mit Puderzucker.

Bitte ausschneiden!

Dr. Oetker Backpulver „Backin" — seit 50 Jahren bewährt!

CENTRAL-LICHTSPIELE

NEUNKIRCHEN.
Samstag 8 Uhr, Sonntag, 2.30 u. 8 Uhr, Montag 8 Uhr,
Jugendliche nicht zugelassen

Das sündige Dorf

mit Hansi Knoteck, Erna Fentsch, Joe Stöckel, Josef Eichheim

So recht ein Film nach Ihrem Herzen . . . mit netten, appetitlichen Mädchen, blitzsauberen Burschen und reizenden „Alten", und alle in eine frisch-frohe Handlung gestellt, deren wohltuender Humor selbst den grössten Griesgram bezwingt.

Ufa-Wochenschau: u. a. Die Schlacht im Atlantik — Kulturfilm

Mittwoch 8 Uhr, Donnersrag den 1. Mai 4.30 u. 8 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!

Blutsbrüderschaft

mit Hans Söhnker, Ernst v. Klipstein, Anneliese Uhlig

Mit dem letzten Tag des Weltkrieges beginnt dieser Film, mit dem ersten Tag des Feldzuges gegen Polen endet er. Und im Mittelpunkt der zwei Jahrzehnte Zeitgeschichte steht das ergreifende Schicksal von drei Menschen.

Voranzeige: HERZ MODERN MÖBLIERT

HELLERTALER LICHTSPIELE

Herdorf
Samstag u. Montag 20 Uhr, Sonntag 16 und 20 Uhr.

Mein Leben für Irland

mit Anna Damman, Werner Hinz, Will Quadflieg, Paul Wegener

Dieser Film kündet von der Gewaltherrschaft der Engländer in Irland und der zähen, durch Generationen gehenden Auflehnung der irischen Patrioten.

Für Jugendliche über 14 Jahren zugelassen

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag 20 Uhr
zeigen wir die Fortsetzung d. Filmes „Der Tiger von Eschnapur"

Das indische Grabmal

mit La Jana, Fritz von Dongeu, Kitty Jantzen u. v. a.

Zauberhafte Festlichkeiten und Kampfspiele in den Parks eines märchenhaften Palastes und bilds echte Aufnahmen aus Indien, wie sie in einem deutschen Film noch nie gezeigt wurden.

Jugendliche nicht zugelassen.

Die Deutsche Arbeitsfront

Abt. für Berufserziehung und Betriebsführung
Ortswaltung Neunkirchen

eröffnet in der kommenden Woche folgende weitere überbetrieblichen Lehrgänge:

1. **Buchführung** in der neuen Schule in Neunkirchen.
   Beginn am Mittwoch den 30. April um 18.30 Uhr.
   Gebühr: RM. 12.50, Dauer 20 Doppelstunden.
2. **Das Rechnen des Metallarbeiters** in d. neuen Schule in Neunkirchen
   Beginn am 29. April um 17.30 Uhr.
   Gebühr: RM. 17,50, Dauer 30 Doppelstunden = 20 Abende.
3. **Technisches Zeichnen Stufe 1** im Gefolgschaftsraum der Firma Heinrich Baumgarten, Neunkirchen.
   Beginn am 20. April 1941 um 17.30 Uhr.
   Gebühr: RM. 20.50, Dauer 20 Doppelstunden.

Alle diejenig. Interessenten, die sich noch nicht angemeldet haben, können ohne weit. z. d. Lehrgängen erscheinen u. dort ihre Anmeldung abgeben.

Bahn- u. Postformulare liefert billigst Buchdruckerei Otto Braun

Bernd-Jürgen

Gottes Güte schenkte uns unser fünftes Kind
In dankbarer Freude:

Heinrich Steinbach und Frau
Hilde geb. Baumgarten

Wanne-Eikel, Minister-Frickstr. 57, den 19. April 1941.
z. Zt. Bochum, Landesfrauenklinik

Männer-Gesangverein 1848 Salchendorf

Am Samstag, dem 26. April 1941, abends 8 Uhr

Instrumental-Vokalkonzert

im Saale Hotel Moritz, Neunkirchen.

Ausführende:
Hauskapelle Fromme, Leitung Walter Judt
Männer-Gesangverein Salchendorf. Leitung Hermann Bellersheim

Es ladet freundlichst ein: Der Vorstand

Joh. 13, 7.

Heute abend 19½ Uhr ging mein innigstgeliebter Mann, unser guter treusorgender Vater, mein lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Grubensteiger
RICHARD PETRI

nach kurzer schwerer Krankheit im 52. Lebensjahr in Frieden heim.

In stiller Trauer:
Frau Emma Petri geb. Feckler
Luise Petri
Ruth Petri
Heinz Petri
Familie Otto Feckler

Neunkirchen Kr. Siegen, Friedewald, Geisweid, Altenseelbach, Angermünde, z. Zt. im Felde, Gierenderhöfe, den 21. April 1941.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 25. April, nachmittags 3¼ Uhr statt.

Nachruf.

Am Montag verschied nach kurzer Krankheit plötzlich und unerwartet unser lieber Kamerad

Grubensteiger
RICHARD PETRI

Annähernde 20 Jahre lang hat der Verstorbene das Amt des Rechnungsführers der Kriegerkameradschaft in vorbildlicher Treue geführt und stets mit ganz besonderem Eifer der Kyffhäusersache gedient.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Kriegerkameradschaft Neunkirchen.

Antreten der Kameraden zur Teilnahme an der Beerdigung heute, Freitag nachmittag 2.45 Uhr.

Nachruf.

Am 21. entschlief der Gruppenführer

Steiger
RICHARD PETRI
aus Neunkirchen.

Seit Gründung der Bezirksrettungsstelle Siegerland im Jahre 1933 gehörte der Entschlafene unserer Grubenwehr als Führer und stellvertr. Oberführer an und setzte sich stets für die idealen Pflichten des Grubenrettungswesens ein.

Wir werden unserem Kameraden auch über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Bezirksrettungsstelle Siegerland.

Neunkirchen, den 22. April 1941.

Nachruf.

Am 21. April verstarb plötzlich und unerwartet unser Gefolgschaftsmitglied, der

Reviersteiger
RICHARD PETRI
aus Neunkirchen.

Während seiner 28jährigen Tätigkeit ist er uns stets ein vorbildlicher Kamerad und Mitarbeiter gewesen. Wir werden seiner nie vergessen.

Führer u. Gefolgschaft der Gewerkschaft Pfannenberger Einigkeit.

Salchendorf, den 22. April 1941.

Gott dem Herrn hat es gefallen, unser liebes einziges Kind und Enkelchen

GUDRUN

im Alter von 4 Monaten wieder zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:
Werner Weber und Frau
Mary geb. Gutsche

Neunkirchen Kr. Siegen, den 22. April 1941.
Mühlenstr. 267/2

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 26. April, nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang und während der Krankheit unserer lieben Mutter sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Hermann Klein und Kinder

Neunkirchen, im April 1941.

Für die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Hilde Euteneuer geb. Sartor
Frau Lina Euteneuer geb. Weber

Neunkirchen Kreis Siegen, im April 1940

38. Geschäftsbericht der Freier Grunder Bank e. G. m. b. H., Neunkirchen Kr. Siegen

für das Jahr 1940.

Bilanz am 31. Dezember 1940.

A. Aktiva			B. Passiva		
1. **Kassenbestand und Guthaben auf Reichsbankgirokonto und Postscheckkonto** (Barreserve)		22 261.51	1. **Gläubiger**		
3. **Bestandswechsel**			a) Aufgenommene Gelder und Kredite		
a) Wechsel (ohne b)	18 984.06		aa) bei genossenschaftlichen Zentralkreditinstituten	17.44	
davon sind Wechsel, die dem § 13 Abs. 1 Nr. 1 des Gesetzes über die Deutsche Reichsbank entsprechen (Handelswechsel nach § 16 Abs. 2 KWG.) RM. 9 300.52			bb) bei sonstigen Stellen (Lombard)	18 400.—	
b) Vorschusswechsel	1 539.10	20 523.16	b) sonstige Gläubiger	418 136.67	436 554.11
4. **Wertpapiere** (soweit nicht in 10 enthalten)			Von der Summe Buchst. b entfallen auf aa) jederzeit fällige Gelder RM. 378 136.67 bb) feste Gelder und Gelder auf Kündigung RM. 40 000		
a) Anleihen u. Schatzanweisungen des Reiches und der Länder	501 093.65		3. **Spareinlagen**		
b) Sonstige verzinsliche Wertpapiere (Pfandbr. u. ä.)	152 456.25	653 549.90	a) mit gesetzlicher Kündigungsfrist	485 883.52	
In der Gesamtsumme 4 sind enthalten: Wertpapiere, die die Reichsbank beleihen darf RM. 530 863.65			b) mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist	486 952.15	972 835.67
5. **Bankguthaben,**			4. **Hypotheken**		4 000.—
a) mit einer Fälligkeit bis zu 3 Monaten			6. **Geschäftsguthaben**		
aa) bei genossenschaftlichen Zentralkreditinstituten	70 000.—		a) der verbleibenden Mitglieder	91 916.07	
bb) bei sonstigen Kreditinstituten	256.52	70 256.52	b) der ausscheidenden Mitglieder	3 780.47	95 696.54
Von der Gesamtsumme a. sind täglich fällig (Nostroguthaben) RM. 256.52			7. **Rücklagen** nach § 11 KWG.		
6. **Schuldner in laufender Rechnung**		712 485.12	a) gesetzliche Rücklage	35 642.90	
7. **Hypotheken**		103 183.37	b) sonstige Rücklagen nach § 11 KWG.	15 000.—	50 642.90
10. **Beteiligungen**		1 550.—	9. **Rückstellungen**		
11. **Grundstücke und Gebäude**			a) Pensionsrückstellung	2 000.—	
a) bebaute Grundstücke dem Geschäftsbetrieb der Genossenschaft dienend		22 600.—	b) Sterbekasse	2 586.21	
12. **Betriebs- und Geschäftsausstattung**		3 000.—	c) Steuerrückstellung	808.—	5 394.21
14. **Posten, d. d. Rechnungsabgrenzg. dienen**		4 697.20	10. **Wertberichtigungsposten**		26 435.72
Summe der Aktiva RM		1 614 106.78	12. **Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen**		131.71
			13. **Reingewinn**		22 415.92
			Summe der Passiva RM		1 614 106.78
16. **In den Aktiven und in den Passiven 15 sind enthalten:**			15. **Verbindlichkeiten aus Bürgschaften**		22 812.—
b) Forderungen an Mitglieder des Vorstandes und an andere im § 14 Abs. 1 u. 3 KWG genannte Personen sowie an Unternehmen, bei denen ein Inhaber oder persönl. haftender Gesellschafter dem Kreditinstitut als Geschäftsleiter oder Mitglied eines Verwaltungsträgers angehört		47 052.25	17. **In den Passiven sind enthalten:**		
c) Forderungen an Mitglieder		811 951.40	c) Gesamtverpflichtungen nach § 11 Abs. 1 KWG. (Passiva 1 bis 4)		1 413 389.78
d) Anlagen nach § 17 Abs. 2 KWG. Aktiva 10 u. 11		24 150.—	d) Gesamtverpflichtungen nach § 16 KWG. (Passiva 1, 2 und 4)		440 554.11
			e) Gesamtes haftendes Eigenkapital nach § 11 Abs. 2 KWG.		
			aa) tatsächlich vorhandenes Eigenkapital (Passiva 6, 7 und 13) soweit eine Zuführung zu den Rücklagen nach § 11 KWG. erfolgt	162 191.06	
			bb) Haftsummenzuschlag	48 657.32	210 848.38

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1940.

A. Aufwendungen			B. Erträge	
An **Zinsenausgabe**		37 965.83	Per **Zinsen-Einnahme**	82 616.91
An **persönliche Unkosten:**			„ **Besondere Erträgnisse**	1 474.25
a) Gehälter	15 682.50		„ **Erträge aus Beteiligungen**	178.90
b) Soziale Abgaben	1 239.43	16 921.93	„ **Kursgewinn**	2 278.06
„ **sachliche Unkosten**		6 185.45	„ **Mieteinnahmen**	725.60
„ **Steuern**		1 538.09		
„ **Spenden**		527.50		
„ **Abschreibungen:**				
a) auf Hausgrundstück	600.—			
b) auf Mobilien	1 119.—	1 719.—		
„ **Gewinn 1940**		22 415.92		
	Sa. RM	87 273.72	**Sa.** RM	87 273.72

Mitgliederbewegung.

	Zahl der Mitglieder	Anzahl der Gesch.-Ant.	Haftsumme
Anfang 1940	277	327	RM 130 800.—
Zugang 1940	12	19	„ 7 600.—
Abgang 1940	13	15	„ 6 000.—
Ende 1940	276	331	„ 132 400.—

Die Geschäftsguthaben haben sich im Geschäftsjahr 1940 vermehrt um	RM	2 266.32
Die rückständigen und fälligen Pflichteinzahlungen auf Geschäftsanteile betragen	„	6 633.93
Die Haftsummen haben sich im Geschäftsjahr vermehrt um	„	1 600.—
Höhe des einzelnen Geschäftsanteiles	„	300.—
Höhe der Haftsumme je Geschäftsanteil	„	400.—

Der Vorstand:
Ermert. Gontermann. Reiffenrath.

Parteiamtl. Nachrichten

SA.-Sturm 5/130. Am 27. April für SA. und Wehrmannschaft Sturmdienst. Gesamteinsatz. Antreten 7.30 Uhr Schulhof Neunkirchen.

Mein Garten
Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Verluste bei der Kaninchenzucht

Oft sind Fehler des Züchters daran schuld

In jeder Tierzucht muß man mit Verlusten rechnen, auch lange Erfahrung schützt nicht davor. Sie müssen in gewissen Grenzen bleiben. Bei den Kaninchen bedeutet ein Zehntel Abgang keinen fühlbaren Schaden für den Züchter. Es handelt sich dabei ja meist um Junge, die noch bei der Mutter sind oder eben abgesetzt wurden. Später wird sich der Züchter aber fragen, ob er den Tod der Tiere nicht hätte verhüten können, und wenn sich einen Fehler vorwerfen muß, diesen in Zukunft möglichst vermeiden.

Die Ursache des Jungtiersterbens kann sehr verschieden sein. Manchmal sind die Würfe so groß, daß sie von ihrer Mutter nicht richtig ernährt werden können. Der Züchter muß wissen, daß man der Häsin niemals mehr Junge geben darf, als sie Saugwarzen hat. Das sind in der Regel acht, und mit acht Jungen kann der Züchter auch zufrieden sein. Für ihn kann es aber noch vorteilhafter sein, der Häsin nur sechs Junge zu lassen, denn diese entwickeln sich wahrscheinlich alle gut, während unter den acht wenige Kümmerlinge bleiben, die womöglich noch eingehen. Dahin läßt es der aufmerksame Züchter aber nicht kommen, denn er überzeugt sich täglich, ob die Jungen schön dick und vollgesaugt sind. Findet er wenige Tage nach dem Wurfe runzlige und faltige Junge vor, erkennt er daran, daß die Häsin nicht imstande ist, die Jungen zu ernähren.

Schlimm ist es, wenn die Häsin eine schlechte Säugemutter ist, weil dann die Verkleinerung der Säuglingszahl nichts nützt. Ein solches Tier muß man von der Zucht ausschließen und möglichst bald schlachten. Bei Häsinnen, die schon mehrmals geworfen haben, kommen mitunter Verwerfungen vor, die sich später nicht wiederholen, und es empfiehlt sich daher, noch einen Versuch zu wagen. Dabei erlebt man es oft, daß solche Häsinnen dann sehr sorgsame Mütter sind und ihre Jungen zu voller Zufriedenheit großziehen. Verluste von ganzen Würfen kommen namentlich bei Häsinnen häufig vor, die zu früh belegt wurden. Zuchttiere sollen völlig ausgewachsen, kräftig und regelrecht entwickelt sein.

Auch der Stall kann schuld an Verlusten bei der Zucht sein, nämlich dann, wenn darin die geschützte dunkle Ecke fehlt, wie die meisten Kaninchenmütter sie für ihre Jungen lieben. Manche Häsinnen vernichten in offenen Ställen jeden Wurf, bewähren sich aber durchaus als Mütter, wenn man an der hinteren Stallwand ein schräges Brett anbringt oder einen kleinen Kasten mit Einschlupfloch in den Stall stellt. Diese Einrichtungen kosten nichts und sind leicht wieder zu entfernen, wenn die Jungen das Nest verlassen haben.

Sehr wichtig für das Gedeihen der Jungen ist auch die unverkürzte Säugezeit. Vor acht bis zehn Wochen sollten die Kaninchenjungen auf keinen Fall von der Mutter getrennt werden. Vorher sind sie, noch viel zu anfällig für Jungtierkrankheiten. Bleiben die abgesetzten Jungen in einer Stallecke sitzen, wenn ihnen Futter angeboten wird, dann ist es gewöhnlich schon zu spät zur Hilfe. Gerade bei dem Uebergang von der Muttermilch zu dem Futter der erwachsenen Tiere sind die jungen Kaninchen anfällig für Krankheiten, die schon manchen Bestand völlig vernichteten, wie Durchfall, Speichelfluß, Trommelsucht. Das Ziel muß sein, daß die Kaninchen nach dem Absetzen von ihrer Körperfülle nichts einbüßen und also ohne Stockung weiterwachsen.

Der Schnitt der Kletterrosen

Unerfahrene Gartenbesitzer halten die jungen aus dem oberen oder unteren Stockteile entspringenden Triebe der Kletterrosen oft für wilde Schosse und schneiden sie glatt ab. Dadurch verhindern sie aber den Zuwachs jungen Holzes. Mit dem Herausschneiden der abgeblühten Triebe helfen sie weiter das Richtige zu tun, aber auf diese Weise bekommen sie sparrige, stark verästelte Pflanzen, die Jahr zu Jahr weniger Blüten tragen. Zuletzt verliert man sie der Altersschwäche und rodet sie aus. Wüßte man mehr davon verstünde, könnte man sich aber viele Jahre an ihrem reichen Blühen erfreuen.

Bei den meisten Kletterrosen gibt es wegen ihrer Wüchsigkeit keine wilden Triebe. Wenn man weiß, daß die größten und schönsten Blüten bei ihnen am jungen, vorjährigen Holz erscheinen, wird man die beschriebenen Fehler vermeiden. Die jungen Triebe dürfen also nicht entfernt werden, man läßt sie wachsen und bindet sie gegen Ende des Sommers leicht ab. Nicht selten werden sie sehr lang. Im Winter oder besser im Frühjahr vor dem Austrieb löst man alle Ranken ab und schneidet die zwei- und mehrjährigen heraus, verteilt die jungen Ranken auf die für sie bestimmte Fläche und bindet sie wieder an. Wiederholt man diese Arbeit jedes Jahr, bleibt der Rosenstock jung und blühwillig.

Kerbel zum Würzen

Unter den einjährigen Würzpflanzen verdient der Kerbel neben dem Dill mehr Beachtung, da er wie dieser keine Ansprüche an den Boden stellt. Diese Doldenblütlerpflanze, die wahrscheinlich aus Südrußland zu uns kam, finden wir schon in dem Pflanzenverzeichnis Karls des Großen verzeichnet. Sie wird etwa 50 Zentimeter hoch, verzweigt sich gleichmäßig und hat dreifach gefiederte, weiche duftende Blätter und im Mai kleine weiße Blüten. Diese werden eifrig von Bienen besucht. Auf nahrhaftem Boden entwickelt sich der Kerbel natürlich besser und buschiger als auf magerem. Um immer junge Triebe zum Verbrauch zu haben, sät man am besten vom März bis Ende August alle drei Wochen eine kleine Menge aus, und zwar in Reihen von 20 bis 25 Zentimeter Abstand. Der Samen soll 10 bis 15 Millimeter tief liegen. Man bringt ihn in die Saatrille ein und streut dann Erde darüber. Nach 6 bis 7 Wochen kann man dann ernten, wenn das Kraut ungefähr 25 Zentimeter hoch geworden ist. Später wird es hart, und die Würzigkeit verschwindet. Sind man im Frühjahr möglichst auf ein sonniges Beet sät, wählt man im Sommer besser eine schattige Stelle, weil hier das Kraut zarter bleibt. Was von dem Kerbel nicht verbraucht wird, kann für den Winter an der Luft getrocknet werden.

Römischer Salat

Unter den Salatgewächsen, die wir auf unseren Gemüsebeeten anbauen, nimmt der Römersalat dadurch eine besondere Stellung ein, daß er nicht nur roh wie die anderen Salate gegessen wird, sondern auch gekocht ein gutes Gemüse gibt. Er wird deshalb auch Kochsalat genannt, obwohl er auch oft zusammengebunden wird, wenn die Köpfe gut ausgewachsen sind, heißt er ferner Sommer- oder Bindesalat. Als gekochtes Gemüse übertrifft er den Frühkohl, denn er ist eher fertig als dieser und hat einen feiner. Als Salat zubereitet haben die jungen Blätter einen zarten, süßlichen Geschmack. Sie werden genau wie Endivien. In der Kultur behandelt man den Römersalat wie Kopfsalat. Da er aber größer wird und mehr Rippen bildet, braucht er einen nahrhafteren und auch einen feuchteren Boden. Man sät in den ersten Maitagen auf Freilandbeete oder früher in einen halbwarmen Kasten. Für ein Geviertmeter genügt ein Gramm Samen. Nach der Maisaat muß man in den ersten Junitagen verpflanzen. Dabei hält man in beiden Richtungen 30 Zentimeter Abstand. Das Zusammenbinden ist nur bei Sorten nötig, die sich nicht von selber schließen.

Buschbohnen in Blumentöpfen

Jeder Gartenbesitzer weiß, daß die Blätter der Busch- und Stangenbohnen keinen Frost vertragen, und sie warten daher mit der Saat so lange, bis keine Spätfröste mehr zu befürchten sind. Trotzdem kann man die Ernte von grünen Bohnen früher beginnen, als es nach der Maisaat möglich ist. Manche eifrige Gartenleute legen die Bohnen bei warmem Wetter schon Ende April ins freie Land und richten sich darauf ein, die Pflanzen bei Nachtfrostgefahr mit Blumentöpfen zu bedecken oder Strohmatten oder Säcke über sie zu breiten. Das bleibt aber ein unsicheres Unternehmen, denn wenn die erste Maihälfte kühl ist, dann keimen die Bohnen sehr langsam, und diese ungünstige Jugenderfahrung wirkt noch lange auf das Wachstum nach. Zweckmäßiger ist die Vorkultur in hellen, nicht zu warmen, aber frostsicheren Räumen und späteres Auspflanzen.

Man legt die Bohnenkerne zu mehreren in nicht zu kleine Töpfe, die man mit Komposterde füllt. In Töpfen mit 13 Zentimeter oberem Durchmesser haben vier Saatbohnen Platz. Kleinere Töpfe haben den Nachteil, daß die Bohnenwurzeln zu schnell den Topfboden erreichen und dann nach der Seite wachsen müssen. Man legt die Bohnen auf die zusammengerüttelte Erde und drückt sie leicht ein. Dann gießt man die Töpfe mit lauwarmem Wasser. Auch später wird nur solches zum Feuchthalten der Erde verwendet. Entschließt man sich zu dieser Bohnensaat erst in der zweiten Aprilhälfte, beschleunigt man die Keimung durch Vorquellen der Kerne. Bis zum Auspflanzen ins freie Beet durchwurzeln die Bohnen die Topferde kräftig und bilden dadurch zusammenhaltende Ballen, die sich im ganzen aus den Töpfen lösen.

Einige Tage vor dem Auspflanzen bringt man die Bohnentöpfe zum Abhärten bei günstigem Wetter ins Freie. Zum Aussetzen in das Beet suche man sich einen warmen Tag aus, wenn mit beständigem Wetter zu rechnen ist, damit die Bohnen im Wachstum nicht stocken. Damit der Wurzelballen nicht auseinanderfällt, schiebt man die Finger einer Hand zwischen die Pflanzenstengel, dreht den Topf um und stößt ihn vorsichtig mit dem Rand leicht auf. Er läßt sich dann meist von dem unversehrten Wurzelballen abnehmen, vorausgesetzt, daß nicht zu sandige Erde verwendet wurde. Vor dem Austopfen macht man im Beet den Töpfen entsprechende Löcher, um die Ballen sofort hineinsetzen zu können. Den freien Raum füllt man mit guter Erde, und diese und die umgebende Beeterde drückt man mit den Händen gut an. Zum Schluß werden alle Bohnen angegossen. Bei trockenem Wetter gießt man das Beet vor der Pflanzarbeit gründlich und läßt die Feuchtigkeit eine Weile einziehen. Durch dieses Verfahren sichert man sich drei bis fünf Wochen früher grüne Bohnen, als sie die gewöhnliche Saat bringt.

Das Arbeiten an den Garrenhimbeeren erleichtert man sich sehr, wenn man an die Enden der Reihen schräge Streben setzt und zwischen ihnen einen Draht spannt, der außerdem alle vier bis fünf Meter durch dünnere Pfähle in gleicher Höhe gehalten wird. An diese heftet man dann die Himbeerruten. Diese Arbeit kann man sich ersparen, wenn man den Draht um die Pfosten herumführt und auf beiden Seiten der Himbeerruten ausspannt. Diese befinden sich dann in langen Schlingen und können nicht wirr durcheinanderfallen, wenn man beide Drähte alle zwei Meter mit Bast zusammenzieht.

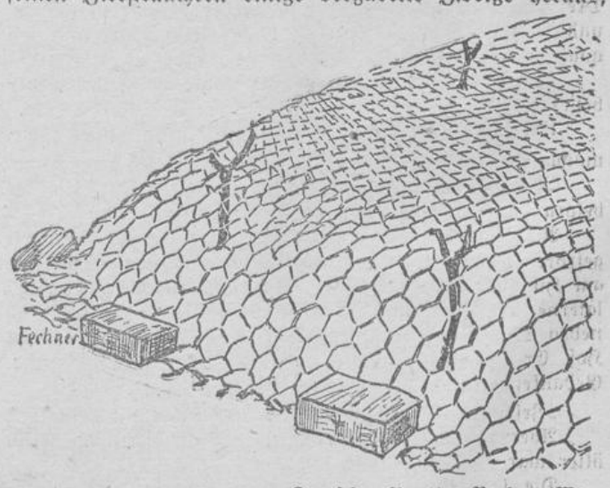
Eierfressende Hühner

Nach langer Stallhaft, wie sie manchen Hühnern im Winter auferlegt wird, bemerkt der Hühnerhalter eines Tages mit Schrecken, daß einzelne Hennen die Eier, die sie und ihre Gefährtinnen legten, auffressen. Hühnerhalter, die das noch nicht erlebten, pflegen in solchen Fällen den Betroffenen sofort die allgemeine Weisheit aufzutischen, ihre Hennen bekämen zu wenig Kalk im Futter. Andere suchen die Ursache im Mangel an tierischer Nahrung. Mit beiden Erklärungen kommt man aber den Eierfresserinnen nicht bei, denn auch dort, wo die von ihnen gekennzeichneten Fehler in der Fütterung nicht begangen wurden, kann die Unart vorkommen. Den Anstoß geben zweifellos häufig Windeier, die von Hennen stammen, deren Legeorgane nicht ganz in Ordnung sind. Leute, die längere Zeit Hühner halten, wissen, daß kalkreiches Futter kein sicheres Mittel gegen Eier ohne oder mit dünner Kalkschale ist. Gewöhnlich stammen diese Eier von sehr fleißigen Legerinnen, deren Eileiter überreizt ist.

Wer Fallennester hat, erwischt eierfressende Hennen gleich nach der Tat und braucht nicht zu fürchten, daß sie die anderen Hennen anstecken, weil diese ja nie fremde Eier in den Nestern finden. Bei Verwendung offener Nester bleibt einem nichts anderes übrig als scharf aufzupassen, bis man die Uebeltäterinnen ertappt, sobald man Reste von einem Ei in einem Nest findet. Als vorbeugende Maßnahme ist vor allem zu empfehlen, die Hühner möglichst wenig in ihren Stall zu sperren und ihnen im Winter soviel wie möglich Gelegenheit zum Aufenthalt im Freien zu geben. Daß in die Nester die Sonne nicht scheinen soll, ist eine Forderung, die nicht nur wegen der Gefahr des Eierfressens erhoben wird. Die Hauptsache ist, daß die frisch gelegten Eier immer recht schnell aus den Nestern verschwinden. Es ist aber gut, stets einige Gips- oder Porzellaneier in den Nestern liegen zu lassen, damit die Hennen beim Anhacken Erfahrungen machen, die sie von den richtigen Eiern dann fernhalten. Gegen das Verfüttern von Eierschalen ist nichts einzuwenden. Sie sollen aber nach völligem Austrocknen zerkleinert werden, bevor man sie im Auslauf verstreut. Hat sich eine Henne das Eierfressen angewöhnt, muß sie geschlachtet werden, denn Besserungsmittel gibt es dagegen kaum. In kleinen Betrieben kann man sich Legenester mit doppeltem Boden bauen, der so eingerichtet ist, daß das gelegte Ei in einen der Henne unzugänglichen Raum rollt.

Schutznetz über Saatbeeten

Einzelne Gartenbeete kann man vor samensuchenden Vögeln leicht durch Drahtgeflecht schützen, das man hohl darüberlegt. Zu diesem Zweck schneidet man sich aus seinen Ziersträuchern einige vergabelte Zweige heraus,



Deutscher Provinz-Verlag (M)

um sie mit 50 bis 60 Zentimeter Abstand so tief in die Erde rings um das Beet zu stecken, daß das darüber gebreitete Gitter von den Gabeln etwa 10 Zentimeter über der Erdoberfläche gehalten wird, wie es das Bild zeigt. An den Seiten muß das Gitter bis zur Erde herabhängen und möglichst noch mit einem Streifen auf ihr aufliegen, damit die Vögel nicht darunter gelangen können. Den gleichmäßigen Schluß stellt man mit ein paar Steinen her.

Auslauf für Küken

Für das Gedeihen der jungen Hühner ist ein geeigneter Auslauf von entscheidender Bedeutung. Ein Hof, auf dem alte Hühner und womöglich noch Enten oder Gänse herumlaufen, ist kein Aufenthaltsort für Küken. Sie haben hier viel zu viel Gelegenheit, Krankheitskeime aufzunehmen, die ihnen gefährlich werden können, und außerdem werden sie von den älteren Tieren so belästigt, daß sie sich nicht in Ruhe entwickeln können. Den besten Auslauf finden die Küken immer dort, wo mindestens ein Jahr lang keine alten Hühner gewesen sind.

Sehr gut zu brauchen ist da ein Obstgarten mit kurz gehaltenem Graswuchs, weil die kleinen Tiere hier Sonne und Schatten nach Belieben aufsuchen können. Hier fühlen sie sich wohl, und das ist die erste Voraussetzung für gesundes Wachstum. Was ihnen in der Jugend fehlt, nützt ihnen später nichts mehr, auch wenn sie Ueberfluß daran haben. Gute Erfahrungen hat man auch mit einem Kükenauslauf gemacht, in dem Mais wächst. Die Tiere beschädigen die Maispflanzen so gut wie gar nicht, wenn sonst frisches Grün genug geboten wird. Die Düngung durch die Küken kommt dem Mais zustatten, der ja starke Düngung verträgt. Sie sorgen dadurch gleichzeitig für ihr eigenes Winterfutter.

Das Recht der Jugend

ROMAN VON ELSE JUNG-LINDEMANN

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

12]

Wie viele Bäuerinnen und Mägde waren schon durch diese gefährlichen offenen Luken abgestürzt und hatten sich auf dem Steinboden des Stalles das Rückgrat gebrochen oder so schwer verletzt, daß sie ihr Leben lang Krüppel geblieben waren.

Ganz allmählich beruhigte sich Anna. Die Farbe kehrte wieder in ihr blasses Gesicht zurück, und mit einem rührenden Lächeln sah sie Martin an, der ihre Hand streichelte.

„Was wäre wohl geschehen, wenn du nicht bei mir gewesen wärst, Martl?" fragte sie sinnend, und ihre Züge wurden ernst. — „Es hat wohl noch nicht sein sollen ... vielleicht habe ich noch eine Aufgabe zu erfüllen ... wer weiß?"

Martin nickte. — „Die hast du gewiß, Anna, und bis du sie erfüllt hast, wird immer ein Schutzengel über deinem Leben wachen."

Sie lächelte. — „Dieses Mal warst du mein Schutzengel ... und ich wünschte, du würdest immer bei mir bleiben."

Martin senkte den Kopf.

Immer? — Was wollte sie damit sagen?

Das vertraute Du, das sie ihm geschenkt, der Kuß, den sie ihm in aufwallender Dankbarkeit gegeben hatte, erhielten nach diesen Worten einen Sinn, dessen weittragende Folgen er kaum auszudenken wagte. Sie hatten die letzte feine Schranke des Abstandes hinweggeräumt, die Mann und Weib getrennt, und nur eine starke und ehrliche Freundschaft zwischen ihnen hatte bestehen lassen.

Jetzt sprach Anna aus, woran er selber schon manchmal gedacht hatte, und was die Leute im Dorf und in der Nachbarschaft bereits als eine vollzogene Tatsache ansahen.

Der Weg war frei.

Anna liebte ihn, und es waren viele Anzeichen vorhanden, die ihn davon überzeugten, wie stark ihre Liebe zu ihm war. So groß und bedenkenlos mußte sie sein, daß sie sogar den Stolz der Frau überwunden und sie das Wort hatte sprechen lassen, das ihm eine Brücke baute: Ich wünschte, du würdest immer bei mir bleiben.

War sie sich klar, wie weit sie ihm damit entgegenkam?

Martin stand auf.

„Ich werde von jetzt an wieder öfter kommen", sagte er.

Anna nickte. In ihrem Gesicht schattete Traurigkeit.

Hatte er nicht gefühlt, was in ihr vorgegangen war? Verstand er sie nicht ... oder wollte er sie nicht verstehen?

„Wann kommst du?" fragte sie drängend.

„Am Sonntag ... schon zeitig, wenn es dir recht ist."

Ihr war alles recht, was er bestimmte, wenn sie auch enttäuscht war, daß er nicht schon morgen kommen wollte. Drei lange Tage würde sie nun wieder verwarten müssen, und sie würden anders sein als bisher: Unruhiger und voll quälender Ungewißheit.

Martin beugte sich über sie und fragte, ob es ihr wieder besser gehe?

Um ihm zu beweisen, daß sie sich kräftig genug fühle, machte sie den Versuch, aufzustehen, doch er ließ es nicht zu.

„Bleib' noch liegen oder geh' gleich zu Bett", bat er besorgt, und lächelnd versprach sie, es zu tun.

Als Martin ins Freie trat, knirschte der Schnee hartgefroren unter seinen Füßen. Eisklar funkelten die Sterne am Himmel und das helle Mondlicht machte die Radlaterne fast überflüssig. Trotzdem zündete er sie an, und neben dem Rade hergehend, schritt er langsam über den Hof. Er stieg auch nicht auf, als er die Straße erreicht hatte. Gedankenverloren wanderte er weiter.

„Zehn Jahre", dachte er, „wenn die nicht wären ..."

Aber gab es nicht viele gute Ehen, in denen die Frau älter war als der Mann?

Die lockende Stimme in seinem Innern war wieder wach:

Greif' zu, Martin, du gewinnst viel! Nicht nur der Hof, auch die Frau wird dir gehören, die dich liebt. Sie ist schöner, stolzer und klüger als alle Mädchen, die du kennst. Daß sie jünger sind, was will das bedeuten? Jugend ist unreif, und es ist ungewiß, wie sie sich entwickelt. Von Anna aber weißt du, daß sich in ihrem Wesen nicht mehr viel ändern wird. Sie hat dir ihr Inneres aufgetan, ihr Denken und Fühlen ist dem deinen verwandt, auch ordnet sie sich dir gern und freudig unter. Warum also zögerst du?

„Zehn Jahre", dachte Martin noch einmal, „sie hätten weniger Gewicht, wenn wir beide jünger wären. Ehe ist mehr als nur ein Zusammenschluß zweier Liebender. Sie will und muß schöpferisch sein, wenn sie ihren Sinn erfüllen soll. Ein Drittes, Viertes, ein Vielfaches muß aus ihr entstehen, damit sie ihren ganzen Reichtum entfalten kann. Wie aber sollte das möglich sein?

Anna war zweiundvierzig Jahre. Würde sie noch kräftige und gesunde Kinder gebären können?

Wieder antwortete die Stimme im Innern: Es gibt ältere Frauen, die Mütter wurden.

Wohl, aber ich muß auch das bedenken: Wenn solche Kinder herangewachsen sind, dann ist ihre Mutter eine Greisin. Eine Kluft tut sich auf zwischen alt und jung. Ich kann das nicht gutheißen, es ist weder gesund, noch naturgewollt.

Du grübelst zu viel, Martin, spottete die Stimme, auch die Natur handelt nicht immer natürlich.

Das sind Ausnahmen, nicht die Regel.

Und was hindert dich, eine Ausnahme zu sein?

Mein Gewissen, Versucherin!

Er schwang sich auf das Rad, um jeden weiteren Einwand abzuschneiden.

Genug!

Die Lockung war bezwungen. Weit hinter ihm blieb sie zurück, eine Stimme, die keine Gewalt mehr über ihn hatte.

*

Der Brunner-Sepp hatte einen Treffer in der Lotterie gemacht. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde vom Glück des alten Kriegsinvaliden durch das Dorf.

Niemand wußte, wie viel er gewonnen hatte, und der Sepp hütete sich, es zu verraten.

Zehntausend, meinten die einen.

„Schmarrn!" sagten die anderen. „Net mehr als tausend sind's."

Der Brunner-Sepp lächelte pfiffig und weidete sich an der aufgeregten Neugier der Leute. Weit mehr aber behagte ihm die allgemeine Hochachtung, die man ihm überall entgegenbrachte.

„Siehgst es", sagte er zum Burglehner-Toni, für den er eine besondere Vorliebe hatte, „jetzt is der Brunner-Sepp, der alte Krauter, mit amal a großer Mann. Was doch so a bisserl Geld für a Macht hat ... hätt's net denkt."

„A bisserl Geld?" sagte der Toni scheinheilig, in dem Bestreben, dem Alten sein Geheimnis herauszulocken. „I mein, es sind a paar Tausender gwesen, ha?"

Der Sepp schüttelte den Kopf. — „Naa, mei Liaber, da hast di täuscht, aber i bin z'frieden."

Mehr war aus ihm nicht herauszubekommen, und auch als der Toni den Alten auf ein paar Maß Bier ins Wirtshaus mitnahm, erreichte er nicht mehr, als daß der Sepp ihn fragte, auf welche Art er wohl sein Geld am sichersten anlegen könne.

„Das kimmt ganz drauf an, wieviel daß d'hast", antwortete der Bursch, „wenn d'mehr hast als Fünftausend, dann gibst es am besten auf erste Hypothek zu fünf Prozent. Sind's weniger, dann trägst es auf d'Sparkassn. Na ... ruck schon raus, Sepp, wie viel hast denn gwonnen? Mir kannst es doch sagn!"

Der Brunner-Sepp schüttelte eigensinnig den Kopf.

„I mag net", sagte er, „mei Geld is mei Geld ... 's braucht niemand zwissn, wieviel daß i hab ... du auch net."

Da versuchte es der Toni mit einer List und meinte geringschätzig: Wenn einer in der Lotterie gewonnen habe und nicht sagen wolle, wieviel, dann seien es gewiß nicht mehr als ein paar Markln, und der Sepp spiele sich nur auf, um sich vor den Leuten wichtig zu machen.

Doch auch das verfing nicht.

Der Sepp kaute an seiner Pfeife, und sein stoppelbärtiges, verknittertes Altmännergesicht grinste vergnügt.

„Aufspieln tu i mi, meinst? — Kann schon sein, daß i mi aufspieln tat, weil's mi halt g'freit, jawohl!"

Der Burglehner-Toni stand auf, warf das Geld für die Zeche auf den Tisch und sagte: „Alsdann, pfüat di, Sepp, und von mir aus kannst d'habn soviel daß d'magst, i bin dir net neidig."

„Schon recht", antwortete der Alte, „und vergelt's Gott, daß d'mir den Rat gebn hast zwegn der Hypothek. I werd mir's überlegn."

Dann muß er also doch ein schönes Stück Geld gewonnen haben, dachte der Toni und ärgerte sich, daß es ihm nicht gelungen war, den alten Fuchs zu überlisten.

Der Sepp blieb noch sitzen. Seit drei Tagen konnte er nichts anderes mehr denken, als daß er nun Kapitalist geworden sei.

Der Lotterieeinnehmer in München hatte ihm seinen Gewinn mitgeteilt und angefragt, ob er ihm das Geld durch die Post überweisen solle, oder ob der Herr Brunner ein Bankkonto habe. Dann möge er so freundlich sein, und ihm zugleich mit der Übersendung des Originallosses die Nummer seines Kontos angeben.

Der Sepp hatte sich hingesetzt und mit vieler Mühe ein Schreiben verfaßt: Er werde selber nach München kommen und sich die fünftausend Mark abholen.

Auf diese Weise wurde sein Geheimnis gewahrt und die Freude an der Neugier der Leute verlängert. Freilich, daß er es nicht völlig verschwiegen, sondern ein klein wenig gelüftet hatte, durfte man ihm nicht verdenken. Man machte nicht alle Tage einen Treffer, und wenn man sein Leben lang ein armer Deifi gewesen war, dann wollte man in einem solchen Glücksfall die Leut auch wissen lassen, daß es mit der Armut beim Brunner-Sepp jetzt aus und vorbei sei.

Fünftausend Mark!

Noch immer durchschauerte es den Alten, wenn er sich diese große Summe vorstellte. Schier unermeßlich erschien ihm sein Reichtum.

Was konnte man damit alles anfangen!

Jeden Tag ins Wirtshaus gehen, wenn er mochte.

Oder das Geld auf Hypothek geben, wie ihm der Toni geraten hatte.

Am End konnte er sich gar ein kleines Häusel mit ein paar Tagwerk Grund und einer Kuh kaufen? — Drauß in Rotham gab es solch ein Anwesen, und es sollte, wie Sepp gehört hatte, zum Verkauf stehen.

Freilich, allein würde es schwer zu bewirtschaften sein. Da gehörte eine Frau hinein, eine, die noch tüchtig schaffen konnte.

Der Sepp dachte plötzlich an die Len' auf dem Wendlerhof, und sogleich fielen ihm die Schmalznudeln und vielen guten Schmankerln der Wendlerhofmagd ein.

Sapperdie ... das wär net schlecht!

Ob er mal hinging und bei der Len' ein bisserl auf den Busch klopfte? Es war gar nicht so ausgeschlossen, daß sie Ja sagte, denn jetzt war er ja sozusagen eine gute Partie.

Wollte sie nicht, dann konnte er immer noch versuchen, sie mit dem Anwesen in Rotham zu locken.

Der Sepp wurde sehr aufgeräumt. Er trank eine Maß nach der anderen und machte sich keine Gedanken darüber, daß er sie der Kassiererin für heute schuldig bleiben mußte.

Ein Kapitalist hatte Kredit, und die Vroni verzog keine Miene, als der Sepp ihr sagte, daß er morgen zahlen werde.

„Kriegst auch a gut's Trinkgeld, Vroni", versprach er, „i laß mi net lumpn. Morgen fahr i auf München und hol mir mei Geld."

„Hast viel gwonnen?" fragte das Mädchen interessiert.

„'s glangt", antwortete der Alte ausweichend. Trotz der etlichen Maß Bier blieb er verschwiegen.

Nur einen einzigen Mann gab es im Dorf, den der Brunner-Sepp seines Vertrauens für würdig hielt. Das war der Oberlehrer Georg Ehrhardt.

Gestern hatte er den freundlichen Mann auf der Straße getroffen, und der Oberlehrer war sogleich stehengeblieben und hatte gefragt:

„Ist es wahr, Herr Brunner, daß Sie in der Lotterie gewonnen haben?"

Der Sepp hatte die Frage mit einiger Vorsicht bejaht und war verwundert gewesen, als der Oberlehrer ihm die Hand hinstreckte und nichts weiter sagte als: „Da wünsche ich Ihnen von Herzen Glück dazu. Sie haben es wahrlich verdient, daß Sie sich das Leben ein wenig leichter machen können."

Respekt!

Der Oberlehrer war himmelhoch in der Achtung des Alten gestiegen. Er hatte nicht wie die anderen nach der Höhe des Gewinnes gefragt, sondern ihm aus aufrichtigem Herzen gratuliert und sich gefreut, daß der alte, abgerackerte Brunner-Sepp es nun leichter haben würde. Außerdem hatte er ihn mit ‚Herr Brunner' und ‚Sie' angeredet.

Am Abend des nächsten Tages kam der Sepp aus München zurück. Sein Gesicht leuchtete vor Glück. Als er durch die Bahnsperre humpelte, hätte ihn der Beamte, der ihm die Karte abnahm, kaum wiedererkannt. Erstaunt sah er ihm nach.

Der Alte hatte sich neu eingekleidet. Er trug einen grauen Lodenmantel und einen Filzhut mit einem echten Gamsbart. Sein Gesicht war frisch rasiert, und das war etwas, was man am Brunner-Sepp bis zu diesem Tage nicht gewöhnt gewesen war.

Da es Feierabend war, und die Frauen schnell vor Ladenschluß ihre Einkäufe machten, gab es beinahe einen kleinen Menschenauflauf, als der Sepp, stolz wie einer, der von einer Weltreise zurückgekehrt sei, über die Dorfstraße hinkte. Sein Aussehen verschlug den Leuten fast die Rede, und der Brunner-Sepp schien es auch so eilig zu haben, daß ihn nur wenige anzurufen wagten. Am Schusterhäusl, dem ihm die Gemeinde eine Stube eingeräumt hatte, ging er vorbei und ging geradewegs zum Schulhaus. Auf der Heimfahrt war er zu dem Entschluß gekommen, den Oberlehrer ins Vertrauen zu ziehen und sich seinen Rat bei der Anlage seines Gewinnes zu erbitten.

Herr Ehrhardt war zu Hause, und als der Sepp nach einer Stunde wieder auf der Straße stand, war er mit dem Ergebnis der Unterredung sehr zufrieden. Vom Kauf eines Anwesens hatte ihm der Oberlehrer abgeraten.

„Warum wollen Sie sich auf Ihre alten Tage noch plagen", hatte er gesagt. „Legen Sie viertausend Mark in einer sicheren Hypothek oder in Goldpfandbriefen an, und tun Sie den Rest auf die Postsparkasse."

Das mit der Postsparkasse hatte er ihm noch extra erklärt und ihm das anfängliche Mißtrauen gegen diese gute und bequeme Einrichtung ausgeredet. Schließlich hatte den Alten überzeugt, und am nächsten Vormittag humpelte der Sepp zum Postamt.

Heute war es ihm sogar recht, daß der Liebl wieder Schalterdienst machte, denn dieses Mal kam er nicht als Rentenempfänger, sondern als Kapitalist. Ha, der sollte schauen, der Posterer, der windige. Ein kleiner Eindruck des Brunner-Sepps Glück konnte dem Liebl nicht schaden.

Der Alte trat an den Schalter.

„A Postsparbücherl möcht i ham", sagte er kurz.

Martin nahm aus einem Fach ein rotes Büchlein, ein weißes und ein gelbes Heft und ein Formular heraus.

„Wieviel wollen Sie einzahlen, Herr Brunner?"

Jetzt kam's! — Jetzt würde der Liebl die Augen aufreißen.

(Fortsetzung folgt)